

H. V. L.
APR 29 1930

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet

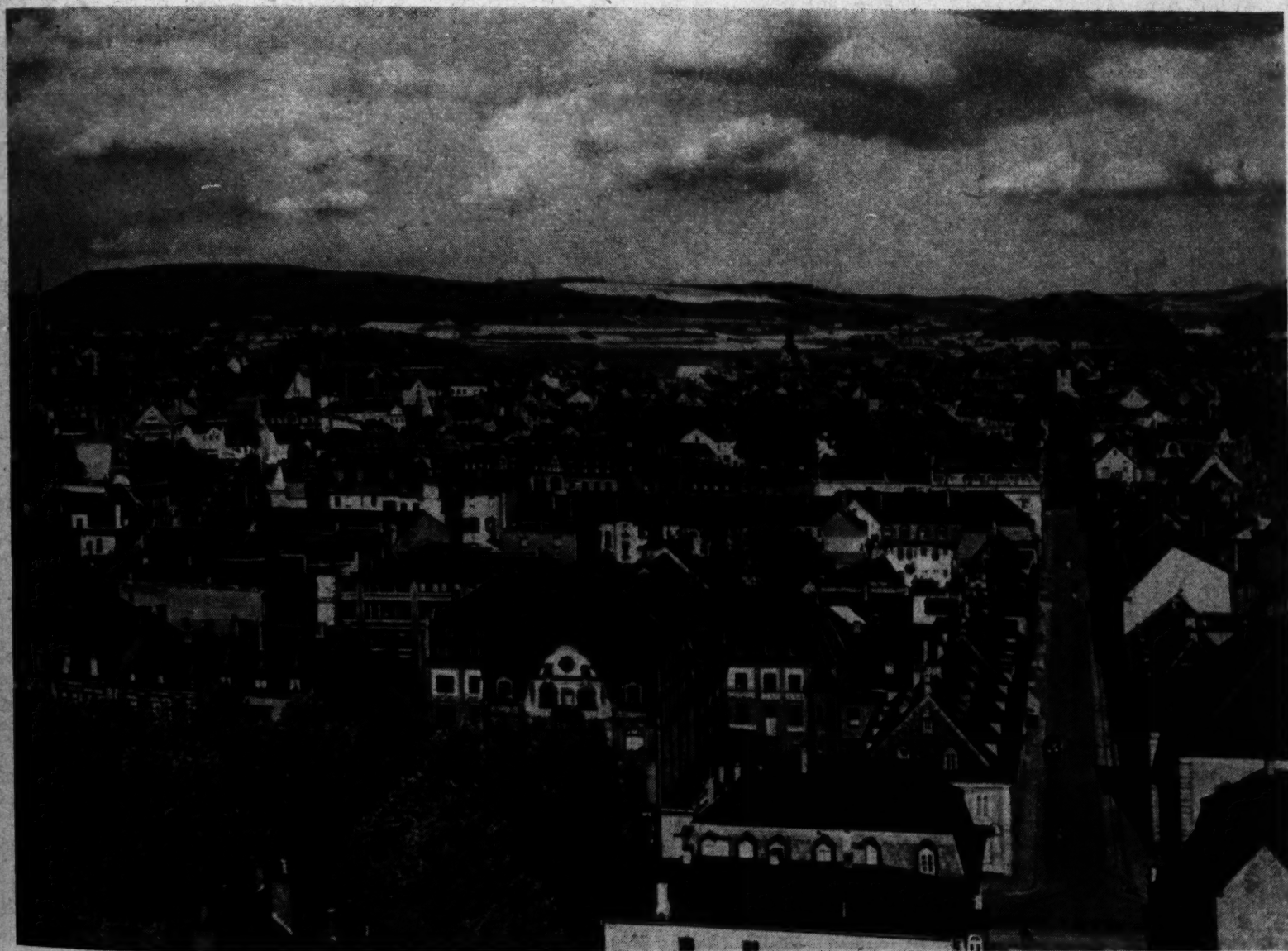


Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 7 · 11. Jahrgang

Berlin, den 1. April 1930

Was not tut



Blick auf Saarbrücken von der Ludwigskirche

Phot. Max Wenk-Saarbrücken

„Mit allen Fasern des Herzens ersehnen wir die baldige Lösung, sind aber auch bereit, mit dem Stimmzettel welche Eier in die Schranken zu weisen. Nicht Deutschland, sondern Frankreich hat Unrecht an der Bevölkerung des Saargebiets gutzumachen. Troß Völkerbund und abhängiger Regierungskommission wird das Recht siegen.“

Gewerkschaftssekretär und Stadtverordneter **Otto Pich**, Saarbrücken
in seinem Saar-Vortrag am 17. März 1930 im Saar-Verein in Berlin.

Die Drxander-Sondernummer

ist erschienen.

Sie ist sowohl inhaltlich, als auch nach ihrer Ausstattung eine wertvolle Bereicherung der familiengeschichtlichen Literatur des Saargebiets.

Die Drxander-Sondernummer enthält 14 zum Teil bisher unveröffentlichte Bilder unseres Heimatmalers Drxander. Jeder Heimat- und Geschichtsfreund, jeder Forscher muß diese Sonderausgabe kennen lernen.

Darum bestellen Sie sofort

die 16seitige, mit 14 ausgezeichneten Bildern geschmückte, in besonders starkem Kunstdruckkarton gebundene

Sondernummer über
Johann Friedrich Drxander

den Malerchronist des bürgerlichen Saarbrückens um 1800, zugleich ein Beitrag zur saarländischen Familienkunde von Karl Lohmeyer (Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine) in der

Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 94

zu dem äußerst niedrigen Preise von RM. 1,50.

**Jeder Deutsche
muß Mitglied
des „Bundes der
Saar-Vereine“ sein!**

Anmeldungen bei der
Geschäftsstelle

**„Saar-Verein“, Berlin SW 11
Stresemannstraße 94**

als Einzelmitglieder oder
bei den überaus zahlreichen
Ortsgruppen in 90 Städten
des Deutschen Reiches

Unsere Bundesnadel



ist das Kennzeichen aller Kämpfer,
die sich für die Freiheit unserer
Saarheimat einsetzen. Es sollte
jedes Mitglied als Ehrenzeichen,
als Auszeichnung tragen. Wer
es noch nicht besitzt, bestelle es
sofort bei der

Geschäftsstelle „Saar-Verein“

Berlin SW 11, Stresemannstraße 94

Preis 1 RM.

Jeder muß sie tragen

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 7 11. Jahrgang

Berlin, den 1. April 1930

Was not tut

Viel Geschrei und wenig Wolle in der französischen Presse deutscher Zunge

Von Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin.

Die „Neuesten Nachrichten“, das „deutsche“, in Straßburg fabrizierte und in Forbach als Ableger erscheinende Blatt französischer Patrioten, bringt in seiner Ausgabe vom 22. März d. Js. einen Alarmruf.

Es wird daselbst eine Rede zitiert, die ein gewisser Herr Ch. Drouard, Delegierter der franco-saarländischen Handelskammer, in einer Konferenz gehalten hat, die in Paris unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Francois-Boncet stattfand. Monsieur Drouard führte dort aus, das Saarproblem stelle sich als „eine wirtschaftliche Diskussion“ dar, in der „die französischen und saarländischen Interessen eins seien“, und folgerte hieraus, es könne vor allen Dingen keine Rede von einer bedingungslosen Eingverleibung der Saar in das deutsche Zollsystem sein! Mit reichem Wortschwall und echt französischem „Glan“ (auf deutsch: „Unschlichkeit“) reichte Herr Drouard an seine durch nichts bewiesenen Behauptungen und Forderungen folgenden Schluß: „Es unterliegt keinem Zweifel (!), daß an dem Tage, wo die deutschen Waren völlig zollfrei ankämen, während die französischen Produkte beim Eintritt in die Saar verzollt und begrenzt würden, unser Handel sozusagen lahmgelegt werde. Eine derartige Maßnahme wäre nicht zuletzt zum Nachteil der Saar selbst!“ —

Ob dieser mehr kühnen als sachlich haltbaren Behauptungen erntet Herr Drouard das uneingeschränkte Lob des politischen Mitarbeiters der Straßburg-Forbacher Neuesten Nachrichten. Dieser selbst aber bleibt (aus Vorsicht?) anonym. Man könnte zwar aus dem Inhalt seiner Ausführungen auf eine ganz bestimmte Persönlichkeit schließen. Aber der „Politiker“, den wir im Auge haben, ist zwar strupellos genug, doch in dem Handwerk des politischen Klopfschters viel zu erfahren, um sich zu so plumpen und grotesken „Glossen“ hinreißen zu lassen, wie sie an der erwähnten Stelle den Ausführungen des Herrn Drouard angehängt werden, und die in den Mahnruf ausklingen, es sei ja alles recht schön und gut, was der unübertreffliche Kenner der wirtschaftlichen und politischen Saarfragen da in Paris gesagt habe; aber diese Art von Aufklärung über die Saar innerhalb des französischen Volkes komme viel zu spät (!): „Schon vor Jahren hätte man in Frankreich allüberall Vorträge über dieses Thema halten müssen, und zwar hätten nicht

Leute darüber sprechen sollen, die keinen Deut (!) davon verstehen und manchmal den blühendsten Blödsinn verzapften“. Soweit die Neuesten Nachrichten, denen wir uns in diesem Punkte mit ungewöhnlicher Herzinnigkeit anschließen möchten. Also die Leute, die das französische Volk über die Saarfragen aufgeklärt haben — und das Geschäft wahrscheinlich auch heute noch in der gleichen Weise betreiben, haben nach dem wörtlichen Ausdruck der Neuesten Nachrichten „keinen Deut“ davon verstanden. Natürlich nicht, ist doch „Deut“ die erste Silbe von „Deutschland“; dafür werden sie die erste Silbe von „Frankreich“ (lies: „Franc“) umso inniger begriffen und in sich aufgenommen haben!!! Und was den „blühenden Unsinn“ betrifft, den — immer nach dem wortwörtlich hier zitierten Kommentar der Neuesten Nachrichten — jene „Saarapostel“ in der Wüste der ahnungslosen Franzosen „verzapft“ haben sollen, so ist auch hier von unserem Standpunkte nur zu sagen: „A la bonne heure!“ Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung!

Wenn man dann aber weiter liest, was der Herr Kommentator der Neuesten Nachrichten von sich aus zum besten gibt, so kann man sich des Verdachtes kaum erwehren, ob er nicht selbst vielleicht zu jenen „Verzapfern blühenden Unsinn“ gehöre, mit denen er in seinem Artikel so streng ins Gericht geht. Man höre und staune:

„Fragt jeden Saarbrüder Kaufmann: es erscheint ihm als etwas Absurdes, die Saar aus ihrer jetzigen Wirtschaftsform herauszureißen; er denkt gar nicht daran, um einer gewissen Propaganda willen dem Vankrott entgegenzugehen. Und genau so oder so ähnlich ist die Stimmung unter den arbeitenden Schichten, die sich trotz allem das selbständige Denken noch nicht abgewöhnt haben und unter denen Frankreich weit mehr Sympathien genießt, als man ahnt, oder als die deutsch-nationale (!) Propaganda ahnen läßt.“

Du lieber Himmel, ist das ein Geschwafel. Herr „Sachverständiger“ der Straßburg-Forbacher Neuesten Nachrichten. Sie müssen ja enorm tief in die wirtschaftlichen Probleme der Saar eingedrungen sein! Sie fordern mehr Aufklärung über diese Fragen und wissen selber nicht, daß Ihre Behauptungen auf Statistiken und Aufstellungen fußen, deren „Subjektivität“ (Auf deutsch: „Unwahrheit“) jederzeit nachweisbar ist....

Erst vor wenigen Tagen hat Herr Stadtverordneter und Gewerkschaftssekretär Otto Bick in einem höchst bemerkenswerten Vortrag im Plenarsitzungsaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin an der Hand eines unbestreitbaren und unerschütterlichen Zahlenmaterials den unwiderlegbaren Nachweis erbracht, daß die französische Be-

Wegen eines seit 14 Tagen dauernden wilden Maschinen-lehertreits hat sich die Herausgabe dieser Nummer des „Saarfreund“ um einige Tage verzögert, was wir in Anbetracht der besonderen Umstände zu entschuldigen bitten.

Schriftleitung und Verlag des „Saarfreund“.

hauptung, das Saargebiet stünde unter den Abnehmern französischer Waren und Produkte an dritter Stelle auf Unwahrheit beruht, weil nämlich bei der Berechnung der eingeführten „französischen“ Waren auch alle diejenigen von der amtlichen Statistik mit dazu gezählt worden sind, die aus Luxemburg, England, der Schweiz, Italien oder anderen auswärtigen Ländern über das Netz der französischen Bahnen oder Schifffahrtswege ins Saargebiet gelangten. Umgekehrt ist längst zahlenmäßig der Nachweis erbracht worden, daß die saarländische Kohlenindustrie auch ohne den überlaut immer wieder angepriesenen französischen Absatzmarkt sehr wohl auskommen kann.

Die neuesten Nachrichten setzen ihr Klagegebet über die ihrer Ansicht nach viel zu geringe Saarpropaganda in Frankreich in Vergleich mit den ungeheueren Anstrengungen, die auf diesem Gebiet in Deutschland gemacht würden, wo z. B. im Kölner Rundfunk eine ganze Woche lang alle Tage Saar-Propaganda-Vorträge gehalten wurden. Auch scheinen die Franzosen von Herzen zu bedauern, daß sie einer so vorzüglichen Aufklärungsorganisation, wie sie von der Geschäftsstelle „Saarverein“ und vom Bunde der Saar-Vereine geschaffen wurde und gefördert wird, nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen haben. —

„Mit mindestens dem gleichen Recht (wie die deutschen Saarfrennde!) können wir das selbe tun! Und mit mindestens der gleichen Verpflichtung gegenüber Staat, Nation und dem Saarland müssen wir es!“ (Neueste Nachrichten a. a. D.).

Die letzten fünf Worte, werte Freunde aus Straßburg-Forbach bedeuten eine bodenlose Unverschämtheit, eine Bevormundung und Demaskierung des freien, kerndeutschen Volkes an der Saar, das Euerer einseitige, von Habgier und Herrschsucht diktierte „Aufklärung“ durchaus entbehren kann. Das geht aus folgendem wörtlich zitierten Ausspruch echt saarländischer Kaufleute hervor, den wir dem „Saarhandel“,

dem offiziellen Organ des „Schutzvereins für Handel und Gewerbe im Saargebiet e. V.“, vom 11. März 1929 entnehmen:

„Die französischen Saarpropagandisten scheinen schlechte Werbefachleute zu sein, denn ihnen ist es offenbar entgangen, daß sie durch ihre politischen Ausschachtungen der französischen Saarmarktbeziehungen den französischen Saarlieferanten auf die Dauer das Geschäft nur beeinträchtigen können. Der Saarkaufmann hat bisher in großem Umfange französische Waren gekauft... Daß man diese Saareinkäufe in Frankreich einmal politisch auswerten würde, fiel dem Saarkaufmann im Traume nicht ein. Wenn nun aber die französische Saarpropaganda die Geschäftsbeziehungen in so struppelloser Weise ausbeutet, so wird sich der Saarkaufmann eines Tages einmal darauf besinnen, daß er nicht nur Kaufmann, sondern auch deutscher Staatsbürger ist. Er wird sich dann überlegen, ob er einen Einkauf bei französischen Lieferanten überhaupt noch vornehmen kann, weil jeder Einkauf der französischen Saarpropaganda Wasser auf die Mühle treibt!“ —

Diese stolzen, echt deutschen Worte, an deren saarländischer Herkunft auch die Forbacher Weltpolitiker von Tardieu Gnade nicht zu zweifeln wagen werden, da man ihnen jederzeit das Original des „Saarhandels“ vorlegen kann, sprechen mehr als alles andere das aus, was der Saarländer wie jeder andere gute Deutsche der französischen Hege gegenüber empfindet. Natürlich wird auch von deutscher Seite nicht verkannt, wie wichtig und wünschenswert ein verständnisvolles Hand-in-Hand-Arbeiten auf wirtschaftlichem Gebiet zwischen der saarländischen und der elsass-lothringischen Industrie wäre; ob aber die Kriegsrufe der neuesten Nachrichten, die an die Rede des Herrn Drouard geknüpft worden sind, solcher friedlichen Zusammenarbeit in der Zukunft förderlich und dienlich sind, muß sehr bezweifelt werden. Kein Mensch will das Kind mit dem Bade ausschütten; wir müssen aber auch auf der Hut davor sein, daß unser Kind, das Saarland, in dem Bade, das man ihm jenseits der Vogesen zuzubereiten gedenkt, nicht ertrinke!

Streiflichter zur Abwicklung der Saarfrage

Von Verghauptmann i. R. Cless, Berlin-Lichterfelde. *)

Nachdem der französische Ministerrat den Minister für öffentliche Arbeiten, Pernet, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der französischen Delegation für die deutsch-französischen Saarverhandlungen beauftragt hat, haben diese Verhandlungen wieder begonnen. Da bisher weder von Fragen verkehrspolitischer Art noch von Zoll-

fragen nennenswert die Rede gewesen ist, liegen die Schwierigkeiten in der Regelung der Bergwerksangelegenheiten.

Seit dem 10. April 1920 erfolgt die Ausbeutung der Saargruben durch den französischen Staat oder französische Bergwerksgesellschaften. Frankreich hatte durch die zerstörten Gruben in Nord-

Die Anfänge der Steinkohlen-Verkokung

Die ersten Versuche im Saargebiet um 1765.

Der große Umfang, den das Eisenhüttenwesen um die Zeit des Saarbrücker Fürsten Wilhelm Heinrich (1742—1768) angenommen hatte, der gesteigerte Bedarf an Holzkohle ließ in Kreisen des Fürsten um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Befürchtung einer allmählichen Erschöpfung der Wälder aufkommen. Es lag nun der Gedanke nahe, bei dem großen Reichtum an Steinkohlen letztere anstatt der Holzkohle zu verwerten durch Aufbarmachung des sich aus ihr entwickelnden „flüchtigen Wesens“, der Ausgangspunkt der Verkokung. Genährt wurde der Gedanke auch durch den Umstand, daß bei der fortschreitenden Abnahme des fürstlichen Waldbestandes das Holz immer teurer wurde.

Wem gebührt nun das Verdienst, die Auslaugung der Steinkohle vollführt zu haben? Die Akten des Koblenzer Staatsarchivs sagen es uns: Am 6. April 1764 richtete Kammererrat Heuß an den Landesherren ein Schreiben, indem er in Aussicht stellt, daß das herrschaftliche Einkommen jährlich um mehrere Tausend Thaler erhöht werden könne, wenn ihm gestattet werde, die Sulzbacher Eisenschmelze mit Steinkohlen zu betreiben; gleichzeitig erklärte er sich bereit, die Einrichtung (ohne die Kesselarbeit) zu machen, „damit die präparierte Kohlen hinreichend vorrätig sind“. Weiter bemerkte Heuß:

„Dieses kann ein Werk abgeben, so in keinem Land noch erfunden worden ist. Ueberdies will der Entrepreneur Salomon alle fabrizierte Eisen in Maßlen annehmen und jährlich solange damit kontinuieren, als sein Pachtkontrakt hier im Lande andauert. Em. Hochfürstl. Durchl. kann klar erwiesen werden, daß diese Schmelze während einer Campagne am allerwenigsten 4000 Rthr. mehr Profit eintrage, als diejenigen, so mit Holzkohlen betrieben werden. Aus diesem eingehenden Profit nach Abzug derer Unkosten können alle meine Creditores teils bar und teils mit Form — Gußwaren nach und nach befriedigt werden, mit dem Erbitten, daß ein unparteiischer Faktor oder Verwalter zur Verrechnung derer Gelder gesetzt, mir hingegen nur die erste Einrichtung überlassen werde.“

Heuß suchte den Fürsten außerdem dadurch für seinen Plan empfänglich zu machen, daß er einmal auf die dauernd anziehenden Eisenpreise hinwies und nicht zuletzt auf die Abnahme des nassau-saarbrückischen Waldbestandes. Die letztere Tatsache werde dazu führen, daß in wenigen Jahren die eine oder andere Schmelze stillgelegt werden müsse. In absehbarer Zeit werde man nach geglücktem Versuche alle Schmelzen mit Steinkohlen betreiben können.

Eine von Heuß gemachte Aufstellung über die Einnahmen von der Sulzbacher Schmelze und von dem Scheibler Hammer ließ in dem Fürsten den Entschluß erwachen, beide Unternehmen, die bisher verpachtet waren, auf eigene Kosten betreiben zu lassen. In einem Schreiben vom 1. April 1765 legte der Landesherren dann seinen endgültigen Entschluß klar, dem Vorschlage von Heuß zu-

Frankreich und in Pas de Calais einen Förderausfall von rund 68,6 Mill. Tonnen erlitten. Demgegenüber erhielt es aus den Saargruben bis Ende 1929 einen Förderzuwachs von rund 120,5 Mill. Tonnen. Aus dem Betrieb der fiskalischen Saargruben erzielte die französische Bergwerksverwaltung einen Reingewinn zusätzlich der Reservefeststellungen von 145,4 Mill. G.M. Nach den vorstehenden Zahlen ist der Ausgleich für die im Kriege zerstörten Gruben bis zum Uebermaß geleistet.

Obgleich der Schaden mehr wie ausgeglichen ist, schädigt Frankreich weiterhin in unerhörter Weise den deutschen Bergwerksbesitz an der Saar, indem die französische Saarbergverwaltung die von ihr betriebenen fiskalischen Saargruben auspumpt und die im Warndtgebiet liegenden Fetterkohlenreserven rücksichtslos durch die lothringischen Steinkohlengrubenbesitzer plündern läßt. Denn sie hat in den zehn Betriebsjahren erkannt, daß ein Erschließen weiterer Fetterkohlengruben im Saargebiet nach Norden teils wegen der zunehmenden Teufe, dann aber auch wegen der nach der Teufe, zu eintretenden Vertaubung der Flöze wirtschaftlich unter den heutigen Verhältnissen ausgeschlossen ist, daß also die Zukunft der Saargruben im Osten und im Südwesten der Streichrichtung der Flöze liegt. Sie hat daher erhebliche Teile der Reservefelder auf 99 Jahre an französische Bergwerksbesitzer verpachtet, um die Aufrechterhaltung des Betriebes sowie die gesunde Weiterentwicklung der Saargruben nach der Rückgabe unmöglich zu machen.

Die Aufrechterhaltung des Pachtverhältnisses im Osten der erschlossenen Saargruben, von dem noch kein Gebrauch gemacht worden ist, kommt überhaupt nicht in Frage. Es handelt sich bei den Verhandlungen im wesentlichen nur um die Pachtverhältnisse in der westlichen Fortsetzung der Flözzüge im Warndtgebiet. Wie die Handzeichnung ersichtlich macht, sind hier an der deutschen Grenze zwei Pachtfelder, Groß-Rosseln und Carlsbrunn, an der nordöstlichen und südwestlichen Grenze des Saargebiets so gestreckt worden, daß zwischen ihnen nur ein schmaler Feldstreifen von wenigen Kilometern freibleibt, der die einzige westliche Fetterkohlenreserve des Saargebiets bilden würde.

Nach den vorliegenden Nachrichten ist das an der Südwestmarktscheide gelegene Grubenfeld Carlsbrunn von der Saar und Mosel A.-G. schon vollständig auf einer Sohle erschlossen und so in Bau genommen worden, daß daraus bereits täglich etwa 5000 Tonnen Kohlen gefördert werden. Mit der Erschließung des an die Firma de Wendel verpachteten Feldes Groß-Rosseln scheint begonnen zu werden, ohne daß daraus bisher große Kohlenmengen gewonnen worden sind. Eine Inbetriebnahme auch dieses Pachtfeldes würde die Ausgewinnung des dazwischen liegenden Feldstreifens ungeheuer erschweren. Zwischen diesen Pachtfeldern Grubenfelder in Bau zu nehmen, würde nicht nur große Druckverhältnisse auslösen, die den Betrieb verteuerten, sondern auch Brandgefahren zur Folge haben, die das große Gefahrenmoment des Betriebes ins Ungeheuerliche steigern.

In raffiniertester Weise ist außerdem das Pachtfeld der Firma de Wendel mit der nördlichen Marktscheide so gestreckt worden, daß es die Ausdehnung der deutschen Grube Velsen nach Westen hin unmöglich macht. Es liegt darin Absicht, denn die Streckung nach bergmännischen Gesichtspunkten dem Flözstreichen parallel würde für die Firma de Wendel mindestens ebenso wirtschaftlich gewesen sein, wie die Streckung in einem nach Norden gerichteten Winkel. Wie sich die Firma de Wendel dazu mißbrauchen lassen konnte, ein in dieser Weise gestrecktes Pachtfeld der deutschen Saargruben zu nehmen, ist für jeden mit den Verhältnissen Vertrauten unverständlich. Solange die Saargruben in preußischem Besitz waren, also über ein Jahrhundert lang, haben mit der Firma de Wendel immer die besten Handels-



beziehungen bestanden. Als das Reichsland wieder deutsch wurde, hat die Firma in ganz besonderer Weise den Schutz und die Förderung ihrer Interessen durch die deutsche Reichsregierung erfahren. Ferner war ein Mitglied der Firma deutscher Reichstagsabgeordneter. Wie verbunden die Interessen der Firma auch heute noch mit Deutschland sind, geht daraus hervor, daß sie seit Jahrzehnten ein großes Steinkohlenbergwerk bei Hamm in Westfalen besitzt, welches den Namen de Wendel trägt. Vor kurzem hat sogar von der de-Wendelschen Interessengruppe ein Antrag auf Steuererleichterung in einem

folgen, diesem die Direktion über die beiden Werke zu übertragen und ihm auch den Schreiber Ulrich Heim als Faktor beizugeben. Gleichzeitig gab der Fürst ausführliche Instruktion über das künftige Betreiben der beiden Unternehmen, wobei unter Punkt 8 gesagt ist:

„Weilen zu Betreibung der Schmelz Steinkohlen in neu zu erbauenden Ofen ausgezogen und praeparieret werden müssen, so hat er (nämlich Heuß) auch darauf genau Aufsicht zu haben, alle dabei zu verbrauchende Steinkohlen zu notiren, dagegen aber auch das daraus gezogene Del und Harz nebst denen ausgezogenen Steinkohlen, sorgfältig aufzuschreiben und in sein Manual einzutragen.“

Ueber den nun von Heuß vorgenommenen Versuch, aus gelaugte Steinkohle herzustellen, erfahren wir wieder aus den genannten Koblenzer Archivakten. Im Anschluß an diesen seinen ersten Versuch, „mit der ersten Blase eine Probe anzustellen“, berichtet Dorn:

„... Sobald aber die eingesehten Steinkohlen warm geworden waren und kochen sollten, so trieb das Spirituose und Sulphurische die Blase nicht allein rundherum auf, sondern oben sprang dieselbe so voneinander, daß sich die eingesehten Steinkohlen anzündeten und die Flamme sehr hoch aufgestiegen war. Dieses war schon früh vor Tag geschehen, und als ich gestern nachmittag darzu kam, so brannten diese Kohlen noch immer fort und das Harz und Del, welches unten auslaufen sollte, hatte auswendig um die Blase herum bis oben hin gebrannt. Sogar haben diese Feuer die vordere Hauptmauer über drei Zoll heraus-

gedrückt. Der Herr Heuß will sich zwar aus allem nichts machen und sagt, daß er dieses alles vorhergesehen habe und verschmiere das Versprungene nochmals mit Eisenberge Erde gut aus und mache der Blase noch eine Klappe von Pferdsdung und Leimen (Leim) und dann müsse es gewiß halten.“

Dieses will ich an seinen Orth gesetzt seyn lassen; nur halte dafür, daß dann weitläufiger und kostspieliger Bauweisen einhalt gemacht wird und Herr Heuß vor allemal angewiesen werden sollte, die drei erste Blasen nach seiner mehnung in standt zu stellen, und die Probe zu machen. Das Hauptwesen des Baues ist das Harzmachen und Kohlenausfieden zu der Schmelze...“

Im restlichen Teile des Schreibens beschwert sich Dorn beim Fürsten, daß Heuß gewissermaßen mache was er wolle und von seinem Tun und Lassen nichts berichte. Er erreichte auch einen Erlaß des Landesherren, wonach Heuß nur drei Blasen völlig fertig mache und nicht eher mit dem Bau von weiteren beginnen dürfe, „als bis diese die richtige Probe ausgehalten“. Das Schreiben Dorns datiert übrigens vom 15. Juni 1765.

Heuß setzte nun in den nächsten Wochen seine Versuche fort und zwar mit Erfolg. Am 10. Juli 1765 konnte Laub berichten:*)

Da in dem einen Ofen, so M. Comercien Rath Heuß gebauet, die Auslaugung der Steinkohlen geraten, und der

*) Kobl. Archivakten 22/2966 (Bl. 34).

preussischen Ministerium vorgelegen, was beweist, daß sie auf das Entgegenkommen des preussischen Fiskus angewiesen ist. Die Gegenfälligkeit in der Haltung der Firma de Wendel wirft ein grelles Streiflicht auf die Begriffsverwirrung, die durch die französische Fremdherrschaft in das Geschäftsgebaren sogar solcher Firmen hineingetragen worden ist.

Die französische Regierung wird sich durch die bisherigen Verhandlungen genügend davon überzeugt haben, daß Deutschland ihren unberechtigten Forderungen ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen muß, und daß bei dem bereits bis zum Uebermaß erfolgten Ausgleich der Kriegsschäden eine den Tatsachen gerecht werdende Grundlage für die Abwicklung der schwebenden Fragen zu finden geboten ist. Bezüglich der Pachtfelder kann Deutschland eine Zerstörung der geringen Fettkohlenreserven des Saargebiets unter keinen Umständen zulassen. Es wird die Ausgewinnung der in dem Pachtfelde von Saar und Mosel über der jetzigen Sohle erschlossenen Kohle nicht verhindern wollen, aber die Erschließung einer weiteren Sohle ablehnen. Der Pachtzins für die Ausgewinnung der jetzt erschlossenen Kohle ist unter Berücksichtigung des Umstandes der schweren Beeinträchtigung

des deutschen Grubenbesitzes zu regeln. Von einer Aufrechterhaltung des an die Firma de Wendel übertragenen Pachtfeldes muß Abstand genommen werden, da es im beiderseitigen Interesse liegt, die Gegenfälligkeiten aus dem Wege zu räumen.

Die Mitschuld an der Schwierigkeit der Regelung der Saarfrage trifft die Saarregierung, welche die Interessen des Saargebietes zu treuen Händen zu pflegen hatte. Sie hatte die Pflicht, darüber zu wachen, daß den Saarländern die Bodenschätze ihres Landes, auf denen ihr Wohlstand beruht, nicht geraubt wurden durch die Willkürherrschaft der französischen Bergwerksverwaltung. Sache des Völkerbundes ist es, mit dafür Sorge zu tragen, daß dieses Unrecht wieder gutgemacht wird. Schließlich mag sich die Gesamtheit der Gläubiger Deutschlands darüber klar sein, daß die Tributverpflichtungen, die uns der Young-Plan auferlegt, nur erfüllt werden können, wenn unsere wirtschaftlichen Kräfte nicht lahm gelegt werden.

* Wir geben diesen interessanten Aufsatz des ausgezeichneten Kenners der bergbaulichen Verhältnisse an der Saar mit freundlicher Genehmigung der „Deutschen Bergwerkszeitung“ wieder, wo er vor kurzem erschienen ist.

„Die Verhandlungen wieder aufgenommen“

Die in Paris vorgesehenen Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebiets stehen noch immer „im ersten Stadium der Entwicklung“. Daß tatsächlich verhandelt wird, hat man bisher nicht vernehmen können. Im Zeitabstand von etwa 10—14 Tagen wird aus Paris ziemlich regelmäßig gemeldet, „daß die deutsch-französischen Saarverhandlungen wieder aufgenommen wurden“. Man hört dagegen niemals etwas davon, daß sie abgebrochen wurden oder worüber und in welchem Gremium verhandelt wird. Bei den verschiedensten Gelegenheiten, so bei der Beratung der Younggesetze im Reichstag und jüngstens in der Regierungserklärung des neuen Kabinetts Brüning, ist von seiten der Reichsregierung das Bedauern über die langsame Entwicklung der Pariser Saarverhandlungen ausgesprochen worden. Die Regierung Dr. Brüning erklärte am 1. April:

„Als baldige Rückgliederung des Saargebiets zur Vollendung des begonnenen Befreiungswerks ist das Ziel der von der Reichsregierung tatkräftig zu fördernden Verhandlungen.“

Auf französischer Seite dagegen schweigt man sich aus; selbst die französische Presse weiß über die Pariser Verhandlungen nichts zu berichten, gibt sich anscheinend auch gar keine Mühe, über den Gang der Verhandlungen etwas in Erfahrung zu bringen. Das ist

bei der bekannten Geschwägigkeit der französischen Presse zum mindesten verdächtig. Man wird annehmen dürfen, daß die völlige Schweigsamkeit der französischen Öffentlichkeit über die Saarverhandlungen von oben gewünscht wurde. Das scheint aber ein Zeichen dafür zu sein, daß die Verhandlungen eine für Frankreich günstige Entwicklung genommen haben.

Zur Beruhigung der Saargebietsbevölkerung, schließlich aber auch zur Feststellung der Tatsachen und zur Beseitigung aufkeimenden Mißtrauens in weitesten deutschen politischen Kreisen gegenüber der deutschen Saarpolitik erscheint es notwendig, daß von zuständiger Seite erklärt wird, ob die Pariser Verhandlungen einen dem bisher vertretenen Standpunkt (— kein Quadratzentimeter deutscher Boden und kein Pfund deutscher Kohle an der Saar darf verloren gehen —) entsprechenden Verlauf nehmen oder ob Gefahr besteht, daß Deutschland die baldige Rückgliederung des Saargebiets mit der Aufgabe wirtschaftlicher Besitzrechte oder die Einengung der deutschen Wirtschafts-Souveränität an der Saar bezahlen soll!

An anderer Stelle dieser Ausgabe des „Saarfreund“ geben wir Ausführungen des langjährigen Saarbrücker Bergwerksdirek-

ten keinen Schaden gelitten: So soll nunmehr mit den anderen Defen auch Anlegung der Rußkammern fortgeführt werden, damit man desto geschwinder mit dem Eisenschmelzen selbst die Probe machen könne.

Nach einer Anzahl weiterer Versuche, die alle auf herrschaftliche Kosten angestellt wurden, konnte man das Ausziehen der Kohlen allmählich in regelmäßigen Betrieb bringen. Die Probeschmelzen, die mit dem erzeugten Koks im Eishochofen zu Sulzbach Ende des Jahres 1765 vorgenommen wurden, klappten zwar nicht immer so recht, doch wird berichtet, daß um die Mitte des Jahres 1767 der Hochofen in durchaus befriedigendem Gange war. Durch den Tod Wilhelm Heinrichs, der der heimatischen Industrie sein besonderes Augenmerk widmete, kamen die Versuche wieder zum Stillstande. „Es dürfte doch festzustellen sein“, so berichtet Hapfacher, „daß der Sulzbacher Hochofen der erste, wenn nicht überhaupt auf dem europäischen Kontinente, so doch mindestens auf deutschem Boden gewesen ist, mit dem erfolgreich Roheisen bei Koks erblasen wurde“.

Mit Schinkel an der Saar

Von St.-R. Dr. Ewald Reinhard.

Es dürfte kaum viel bekannt sein, daß der berühmte Architekt und Maler Karl Friedrich Schinkel auch einmal unser Saartal durchreist hat. Es war auf einer Fahrt nach Frankreich im Jahre 1826, als er über Trier, Mettlach nach Saarbrücken kam; in

seinen tagebuchartigen Briefen an seine Frau berichtet er darüber folgendes (Aus Schinkels Nachlaß, Berlin 1862, II. Band, S. 144):

„23. April 1826. Um ein Uhr ging's fort nach Mettlach (!). Unterwegs wurde auf der zweiten Station, nachdem wir Saarburg mit einem alten zerfallenen Schlosse, von César gegründet, passiert, die Situation von Castelle, eine halbe Stunde von der Straße, gesehen. Hier hatten die Römer ein Castrum auf einem weit vorragenden Plateau an der Mosel, welches tausend Fuß über dem Wasserpiegel rings von den prächtigsten, großartigen Felsmassen gebildet wird. Aus der römischen Zeit ist nichts mehr übrig, als eine Menge Münzen, die täglich im Acker gefunden werden. Aber im Mittelalter hat sich eine Eremitage an diesen Felswänden etabliert, die mit allerlei wunderschönen Höhlen Treppen, Kapelle usw. am schönen Abhang einen reizenden Ort bildet, der häufig von Fremden besucht wird. Wir kamen gegen Dunkelwerden in Mettlach an, aus einem großen Klostergebäude im Jesuitenstil bestehend, um welches in einiger Entfernung die Wohnhäuser der Fabrikarbeiter ein kleines Dörfchen bilden. Herr Buschmann, Beuths Freund (Beuth, der Begleiter Schinkels, war ein hoher Beamter im preussischen Finanzministerium) hat dieses enorme Gebäude gekauft und darinnen eine Steingutfabrik sehr schön eingerichtet.“

Metz, den 25. April.

Erst heute kann ich an meinem Tagebuche fortfahren. Bei Herrn Buschmann, der eine sehr artige Frau, zwei ziemlich erwachsene Töchter und einen kleinen Sohn zu Hause hat, wurden wir sehr schön empfangen. Alles ist in diesem Hause schon französisch, jedoch zwang Beuth die Gesellschaft zu deutscher Conversation. Wir aßen sehr gut zu Nacht, schliefen dann in Prachtzim-

tors und Oberberghauptmanns Cleff in der „Deutschen Bergwerkszeitung“ wieder, aus welchen hervorzugehen scheint, daß man zur Zeit in Paris ernstlich darüber verhandelt, die von lothringischen Bergwerksgesellschaften mit dem franz. Saargrubenfiskus abgeschlossenen Pachtverträge auf umfangreiche Kohlenfelder in Warndt anzuerkennen und sie damit der Verfügungsgewalt durch den preußischen Staat nach Rückgabe der Saargruben zu entziehen. Aus der beigegebenen Kartenstizze ist zu ersehen, wie durch Abgrenzung dieser Pachtfelder einmal die Gube Belsen in ihrer Fortentwicklung gehemmt, der verbleibende Rest der Warndt-Kohlenfelder aber so eingengt ist, daß sich die denkbar größten Abbauschwierigkeiten ergeben müßten, wenn man hier durch Niederbringen von Förderschächten den Bodenreichtum heben wollte.

Die Forderung scheint berechtigt, daß vor Fortführung dieser Warndt-Verhandlungen in Paris die Reichs- und preußische Regierung durch örtliche und andere Sachverständige prüfen läßt, welche Auswirkungen ein Anerkenntnis der Warndtpachtverträge durch Deutschland auf die Entwicklung des Saargrubenbaus, auf den Kohlenabsatz des Saargebiets und schließlich auf die ganze wirtschaftliche und politische Entwicklung an der Saar haben müßte.

Zu den Saar-Verhandlungen finden wir in der „Saar-Ztg.“ in Saarlouis noch folgende beachtliche Ausführungen:

Seitens der französischen Delegation verlautet nämlich als „äußerste Grenze“ der Vorschlag einer Dreiteilung des Saargrubenbesizes. Es sollen zur Ausbeutung des saarländischen Kohlenvorkommens drei Gesellschaften gebildet werden: eine unter der Kontrolle des französischen Staats, eine zweite unter der Kontrolle Deutschlands bzw. Preußens und eine dritte private, deren Aktienmehrheit einem französischen Konsortium übertragen würde. Auf diese Weise soll eine deutsche Mehrheit am künftigen Eigentum der Saargruben verhütet werden, mit der Begründung, daß nur bei französischem Vorrang der Bedarf der lothringischen Eisenindustrie befriedigt, und die Verkaufspreise entsprechend dem französischen Interesse geregelt werden könnten. Sämtliche Deutschland oder deutschen Privatpersonen zugestandenen Grubenanteile müßten jedoch vom französischen Staate, als dem derzeitigen Eigentümer der Saargruben, zurückgekauft werden. Nur die Steuerhoheit soll dem preußischen bzw. bayerischen Staate, als künftigen Inhaber wieder hergestellter Staatshoheit über das Saargebiet, überlassen werden. Die mit Genehmigung der Saargouvernement den lothringischen Kohlenmagnaten von Frankreich eingeräumten Pachtungen der Warndtflöze sollen durch das Neuabkommen endgültig auf 99 Jahre verliehen werden. Diese Klausel verrät, wer eigentlich hinter der fortgesetzten Sabotage einer deutsch-französischen Saar-Einigung steht. Nicht umsonst haben die lothringischen Hüttenbarone de Wendel sich durch be-

deutsamen Zeitungs- und Instrumente zur nationalistischen Bearbeitung der französischen öffentlichen Meinung gesichert. Der harmlose Durchschnittsfranzose, wird nach Bedarf als Sturm- und Prellbock für die ganz ordinären Profitinteressen des Montanlapitals vorgeschoben. Die Firma de Wendel beginnt mit der Erschließung ihres saarländischen Pachtfeldes Großrosseln, das absichtlich mit der nördlichen Marktscheide so gestreckt wurde, daß es die Ausdehnung der Saargrube Belsen nach Westen hin unmöglich macht. Von der anderen Seite her hat die in Paris sesshafte Saar- und Mosel-Bergwerk-A.-G. das an der Südwestmarktscheide gelegene Grubenfeld Karlsbrunn auf einer Sohle erschlossen, so daß hieraus im verläufigten unterirdischen Abbau täglich bereits etwa 5000 Tonnen Kohlen gefördert werden. Wie von sachverständigster Seite (Berghauptmann a. D. Cleff) hierzu betont wird, würde die Ausgewinnung der zwischen Karlsbrunn und Großrosseln liegenden Feldstreifens nicht nur große Druckverhältnisse, die den Betrieb verteuerten, sondern auch Brandgefahren auslösen, welche die Betriebsrisiken ungeheuerlich steigerten. Deshalb ist in dem „Mindest“-Vorschlage der französischen Saardelegation vorgesehen, daß die Grube Belsen der unter französischer Staatsregie stehenden Bergwerksgesellschaft überwiesen würde.

Damit würden die im Warndtgebiet liegenden Fettkohlenreserven der Saargruben restlos Frankreich überlassen; d. h. die Zukunft des Saarbergbaues, die nach dem Osten und Südwesten der Streichrichtung weist, während die Erschließung weiterer Fettkohlengruben im Saargebiet nach Norden unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen wegen der zunehmenden Teufe sowie Vertaubung der Saarflöze undenkbar ist. Dem heutigen direkten Raubbau des französischen Staats in den fiskalischen Fettkohlengruben gliedert sich also die Plünderung der Fettkohlenreserven durch französische Großkapitalisten „würdig“ an. Für die Einschätzung des heutigen Deutschlands durch die lothringischen Hüttenbarone, deren einer sogar noch dem deutschen Reichstag als Abgeordneter angehört hat und als Notabler in besten Beziehungen zur kaiserlichen Regierung stand, ist es charakteristisch, daß dieselben Petit-Fils Francois de Wendel, die im Saargebiet ihre Plünderung deutscher Bodenschätze verewigen möchten, für das von ihnen seit Jahrzehnten in Westfalen unter ihrer Firma betriebene Steinkohlenbergwerk kürzlich bei der preußischen Regierung einen Antrag auf Steuererleichterung gestellt haben! Eine Zerstörung der geringen Fettkohlenreserven des Saargebiets ist für die Saarbevölkerung natürlich ein untragbarer Zustand, weshalb die Pachtverhältnisse nach der Rückgliederung der unabweislichen Erhaltung dieser Substanz angepaßt werden müßten, falls überhaupt der „Sarre-et-Moselle“ die Ausgewinnung der über der jetzigen Sohle erschlossenen Kohle gestattet werden sollte. Ein Einbruch von de Wendel ist wegen der Gefahr für Belsen völlig ausgeschlossen. Bezeichnenderweise suchen die französischen Montanherren die derzeitige Konjunktur der internationalen Saarregierung noch möglichst aus-

mern und Prachtbetten vortrefflich. Den anderen Morgen, also am 26. April, wurde ein Teil der Fabrik gesehen; weil es aber Sonntag war, so wurde nicht gearbeitet, und man wollte uns durchaus vor dem anderen Morgen um neun Uhr nicht fortlassen, damit wir die Fabrik im Gange sehen sollten. Der Tag wurde mit Spazierengehen auf die Berge und im Garten sowie mit einer kleinen Wasserfahrt auf der Saar zugebracht. Eine alte Ruine, achtzig, aus Karls des Großen Zeit, aber im vierzehnten Jahrhundert durch eingebaute Spitzbögen verändert, steht im Garten, dicht an dem großen Fabrikgebäude; man wollte sie einreißen, und nur durch unser Zureden ist sie gerettet worden. Beuth ist in der Gesellschaft immer sehr lustig und greift manchmal in die französische Konversation der Damen ein, welche besonders eine ältere Frau, eine Emigrantin, die nun in Dresden wohnt und die älteste Tochter erzog, jetzt aber zum Besuch mit dieser Tochter in Mettloch (!) war, nicht abbrechen konnte. — Den anderen Morgen von sechs Uhr an Besichtigung der Fabrik. Merkwürdig und gut ausgedacht sind hier die Brennöfen, oberhalb unter dem Dache an den Zuglöchern bequem zu dirigieren; die Ofenthüren von Tafeln aus gebranntem Thon in Eisen eingefast, welche nicht so wie ganz eiserne verbrennen; ferner eine Maschine, in der ein Draht sehr regelmäßig die Scheiben des weichen Thons in beliebige Stücke zerschneidet, welche auf die Teller und Schüsselformen aufgelegt und verarbeitet werden und endlich die Kupferdruckerei aufs Geschirr.

Bei Dillingen sahen wir, auf der Fortsetzung unserer Reise in schlechtem Regenwetter, ein Walzwerk, wo eine große Masse von Eisen- und Kupferblechen zwischen schön abgedrehten ungeheuren Walzen gefertigt wurde; sonst befand sich das große Werk noch sehr in der Kindheit. Unfern davon liegt eine andere

Steingutfabrik in Wallerfangen, die einem Herrn Villeroi gehört. Beuth hatte hier seine Ankunft um einen Tag zu spät gemeldet, wurde also noch nicht erwartet; Herr Villeroi war einen Tag verreist und seine ältliche Frau, die wie eine alte Edeldame halb französische Sitte hat, war sehr betrübt, daß ihr Mann uns nicht sehen sollte, und daß wir nicht die Nacht bei ihr bleiben wollten. Der Schwiegersohn führte uns in der Fabrik umher, die sehr groß ist, viel Waren fabriziert, aber nicht so viel Raffinement zeigt als die von Herrn Buschmann. Gegen Abend erreichten wir bei fortwährendem Regen Saarbrücken. Hier besuchte Beuth einen alten Kriegskameraden, den Rittmeister von Aschenbach, einen großen, starken Mann von freundlich-treuerziger Weise, in einer Kaserne mit seiner Frau logierend. Wir fanden ihn noch hinkend, von einem Bruch der Hüftknochen durch den Sturz des Wagens von einer Brücke. Er klagte, daß er kein Avancement habe seit den Jahren 1813 bis 1815, und Beuth wollte keineswegs mit General von Willeben (dem General-Adjutanten des preußischen Königs) sprechen. Die große Brücke zu Saarbrücken war gesperrt; Marschall Marmont hatte zwei steinerne Bogen sprengen lassen bei der Retirade im Jahre 1813 bis 1814. Diese waren bis jetzt durch Holzkonstruktion ersetzt; seit acht Tagen aber war die Holzkonstruktion wegen Baufälligkeit weggenommen, gerade als zufällig Marschall Marmont wieder auf einer Reise nach Rußland über diese Brücke wollte, die er selbst zerstört. Sein Gepäck und Wagen hat nun lange warten müssen, bis die Schiffsbrücke fertig war.

Am 25. April gings weiter nach Metz.

zunutzen. So hat „Saare-et-Moselle“ soeben der Regierungskommission einen verlockenden Vorschlag für die Pachtung eines saarländischen Baldgeländes in der Nähe ihres einen (!) Meter vom Grenzstein niedergebrachten Schachtes Reineur unterbreitet, um dort angeblich Bergwerk zu gewinnen, wie wenn es auf lothringischem Gebiet keinen Sand oder Steine gäbe. Die leicht durchsichtige Absicht besteht jedoch darin, sich weitere „Rechte“ auf Saarboden vorzusichern.

Angeichts dieses französischen Appetits auf den einzigen Bodenschatz des Saargebietes muß doch nun endlich ernstlich die Frage erhoben werden: Weshalb noch Pariser Saarverhandlungen? Zu welchem Ende entwickelt sich die deutsche Saardelegation mit Anhören und Aussprachen über eine überwiegende Französisierung des Saarbergbaues auf ewige Dauer, wenn doch nach dem Wortlaut des Versailler Friedensinstruments

in 5 Jahren, nach der unzweifelhaft mit mindestens 99 Prozent für Deutschland ausfallende Volksabstimmung, ohnedies Frankreich sich die Rückgliederung der Saargruben an den preussischen und bayerischen Staat gefallen lassen muß!

Der § 36 des Versailler Saarstatuts läßt für Interpretationskünste keinen Raum — auch sind solche etwa zugunsten Frankreichs bis jetzt auch kaum versucht worden —, sodaß die Rückgliederung der Saargruben an Deutschland für 1935 außer jedem Zweifel steht, zumal sämtliche Vorbedingungen deutscherseits mit Sicherheit erfüllt werden können. Dazu gewährt der § 37 Frankreich Gewähr für fortlaufenden Bezug der benötigten Saarkohlen, deren Absatz zugleich völlig mit dem saar-deutschen Interesse sich deckt. In einer ewigen Preisgabe der Saargruben und damit eine Verbilligung der Saarbergleute an Frankreich — mit all den aus dem Arbeitsverhältnis fortgesetzt nahegelegten französischen Annektionsbestrebungen! — liegt für Deutschland zur Zeit also nicht der mindeste Grund vor.

Die Rückgliederung des Saargebietes und die Saarwirtschaft

Von Otto Pils, Stadtverordneter und Gewerkschaftssekretär in Saarbrücken.

Nach einem Vortrag in der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Landsmannschaften in Gemeinschaft mit dem Bund der Saarvereine am 7. März 1930 im Plenarsitzungsraum des ehemaligen Herrenhauses in Berlin.

Als im Sommer 1919 die deutsche Friedensdelegation unter Führung Brockdorff-Rantzau ihre nur allzu berechtigten Einwände gegen die grausamen Bedingungen der Gegner betreffend das Saargebiet vorbrachten, erhielt sie folgende hochwichtige Antwort:

„Andererseits haben die Alliierten die größte Sorgfalt darauf verwendet, den Bewohnern des Gebietes selbst jeden materiellen oder moralischen Schaden zu ersparen. Ihre Interessen sind in jeder Hinsicht sorgfältig beachtet worden und ihre Rechtslage wird verbessert werden. Die Einwohner behalten ihre örtlichen Vertretungen, ihre religiösen Freiheiten, ihre Schulen und den Gebrauch ihrer Sprache. Alle bestehenden Bürgerschaften zum Schutze der Arbeiter werden aufrecht erhalten und die neuen Gesetze werden den vom Völkerbunde angenommenen Grundsätzen entsprechen. Die Regierungskommission wird gehalten sein, die Ansicht der erwählten Vertreter des Gebietes zu hören, bevor sie zu irgend einer Gesetzesänderung oder Erhebung einer neuen Steuer schreitet. Der Steuerertrag soll insgesamt dem örtlichen Bedarf dienen; die Regierung wird keine andere Sorge und Interessen haben außer der für das Wohlbefinden dieser Bevölkerung.“

Wie aber wurde dieses Versprechen gehalten? In zahllosen Kundgebungen gab die Saarbevölkerung und besonders die Arbeiterschaft eine eindeutige Antwort auf diese Frage. Und diese Antworten waren vernichtend für Frankreich, waren vernichtend auch für den Völkerbund und für die von ihm eingesetzte, aber von Frankreich beherrschte Regierungskommission. Beide Instanzen finden in der Bevölkerung kein Vertrauen.

Es ist wohl keine Übertreibung, wenn man behauptet, daß von dem vielen Unrecht, das uns ein fanatischer Haß der Gegner bei Abschluß des sogen. Friedensvertrages zufügte, die Schaffung der Saarfrage eines der größten war. Entkleidet aller moralischen Feigenblätter, bedeutete diese politisch, wirtschaftlich und kulturell gleich unsinnige Tat eine glatte Verhöhnung des Selbstbestimmungsrechtes, ja eine grobe Vergewaltigung des Saarvolkes.

Dieses widernatürlich geschaffene „Saarproblem“ muß daher, mag es vielleicht gerade jetzt und zwar nicht nur den Gegnern unangenehm sein, sittlich bewertet werden. Wir wollen daher angesichts der jetzigen Rückgliederungsverhandlungen mit geziemender Deutlichkeit betonen, daß die Trennung des Saargebietes vom Reiche begründet wurde mit einem der größten Schwindel der Weltgeschichte. Dieses im Jahre 1919/20 dem Saargebiet angetane Unrecht muß auf schnellstem Wege wieder gutgemacht werden. Selbst die geschicktesten Lügen brechen einmal zusammen und deshalb kommt Herr Lardieu an den Rückgliederungsverhandlungen nicht mehr vorbei. Dank der wirklich vorbildlichen Haltung der Saarbevölkerung, der nationalen Ein-

stellung der Gewerkschaften und der Einigkeit der Parteien hat sich die Wahrheit über das Saargebiet in der Welt durchgesetzt. Politisch ist damit das Spiel für Frankreich verloren und kein geringeres als Briand selbst betonte, „daß eine Eingliederung des Saargebietes für Frankreich untragbar sei“. Die Grundlage jeder dauernden Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich muß daher die restlose und vorbehaltlose Ausräumung jedes direkten und indirekten französischen politischen Einflusses im Saargebiet sein. Die Saarbevölkerung ist es leid, sich dauernd mit französischen politischen Taschenspielern herumzuschlagen zu müssen. Zu diesen ist Herr Bommelaere zu zählen, der heute beim Comité de Forges tätig ist und früher im Saargebiet eine Gastrolle gab. Dieser erklärte im vorigen Jahre auf einem Bankett des französischen Handels- und Industrieverbandes in Paris u. a.:

„Die wirtschaftliche Zukunft des Saargebietes liegt in der Zollunion mit Frankreich. Deutschland kann mit der Saarkohle nichts anfangen, dagegen ist die Saarkohle auf die lothringische und luxemburgische Hüttenindustrie angewiesen. Nun Frankreich große Kapitalien in diesem Gebiete angelockt, außerdem den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Saarlandes mit Hilfe des Völkerbundes glänzend durchgeführt hat, so ist es selbstverständlich, daß sich die französische Regierung im Jahre 1935 an den Völkerbundsrat wenden muß, um „eine gerechte Lösung im Interesse der Saarbevölkerung“ zu erreichen. Die Wirtschaftsachverständigen des Völkerbundes werden es nicht zugeben, daß die Saarländer in das deutsche Gefängnis zurückkehren müssen, um dort als nationale Minderheit behandelt zu werden. Nur der Völkerbund kann das Problem lösen, und zwar in dem Sinne, daß er eine Art wirtschaftlichen Konsulats nach 1935 im Saargebiet errichtet.“

Eine gute Antwort auf diese politischen Schiebungen gibt der Italiener Dr. Zingarelli in seinem Buche „Das Erbe von Versailles“, in dem sich über das Saargebiet u. a. folgendes befindet: „Mitten im Herzen von Europa liegt ein Land, dem man das sonderbare Regime eines Kolonialmandats zugeordnet hat, als hätte seine geringe Zivilisation oder seine mangelhafte wirtschaftliche Entwicklung die Großmächte in die Zwangslage versetzt, ihm die Segnungen einer Verwaltung nach syrischem Muster angedeihen zu lassen. Es ist das Saarland, das die Deutschen mit gutem Recht als durchaus rein deutsches Gebiet betrachten; die Franzosen nennen es „la Sarre“, ohne heute noch zu wagen, es als französisch zu bezeichnen.“ Wie man sich in Frankreich die Lösung der Saarfrage dachte, hat Gustav Herzog im Rat 1919 in der „Victoire“ ausgesprochen, als er schrieb: „Nach 15 Jahren werden wir die Saarländer durch eine Volksabstimmung zu der Erklärung zu bewegen wissen, sie wollten Franzosen werden.“

15 Jahre lang werden wir sie bearbeiten, wir werden sie von allen Seiten solange bestürmen, bis wir von ihnen eine Liebeserklärung erhalten."

Inzwischen hat Frankreich seine politischen Hoffnungen aufgeben müssen; es hat sich deshalb auf eine andere Taktik umgestellt, die darauf abzielt, sich im Saargebiet wirtschaftlich dauernd festzusetzen. Diese wirtschaftliche Einstellung Frankreichs zum Saargebiet macht sich bei den jetzigen Rückgliederungsverhandlungen in Paris besonders geltend. Es wird dort ähnlich wie seinerzeit in Versailles mit falschen Zahlen operiert, die die enge wirtschaftliche Verbundenheit des Saargebiets mit Frankreich dartun sollen. In Deutschland sollte man sich jedoch keiner Täuschung darüber hingeben, daß Frankreich eine von ihm erstrebte Wirtschaftsbeilegung lediglich als Sprungbrett zur späteren Erreichung politischer Ziele benutzen will. Daß durch diese mehr oder minder deutlich zur Schau getragenen Absichten eine vernünftige Regelung auf wirtschaftspolitischen Gebiete nicht zustande kommen kann, sollte man aber auch in Frankreich einsehen.

Die Rückgliederungsfrage ist schwierig genug und kann nicht mit überflüssigen Experimenten belastet werden. Die Rückgabe der früher staatlichen Gruben in die Hände des preussischen und bayerischen Staates bedeutet keineswegs einen Ausschluß Frankreichs vom Bezuge der Saarkohlen. Durch Abschluß geeigneter Verträge kann dieser Bezug auch für die Zukunft sichergestellt werden. Eine Internationalisierung oder Privatisierung der Saargruben kommt jedenfalls nicht in Frage. Schwieriger liegen die Verhältnisse für die Schwerindustrie des Saargebiets; doch sind auch diese Schwierigkeiten durch eine vernünftige Kohlenpreispolitik des zukünftigen Grubenbesizers zu beheben. An einer pfleglichen Behandlung der beiden Hauptindustrien des Saargebiets partizipieren selbstverständlich auch die übrigen Industrien, darunter vor allem die weiterverarbeitende Eisenindustrie und das saarländische Handwerk.

Um die wirtschaftliche Lage des Saargebiets recht zu verstehen, muß darauf verwiesen werden, daß die Saarkwirtschaft in dem kurzen Zeitraum von 12 bis 15 Jahren zwei Inflationen, zwei Währungswechsel und zwei zollpolitische Umstellungen mitmachen mußte, Tatsachen, die genügt hätten, auch eine besser fundierte Wirtschaft in ihren Grundfesten zu erschüttern. Nicht aber die Eingliederung in das französische Zollsystem hat die Saarkwirtschaft vor dem Zusammenbruch bewahrt, sondern die seit 1925 abgeschlossenen Saarkzollabkommen, die eine zollfreie Einfuhr von 65 Proz. der Produktion der saarländischen Schwerindustrie nach dem Reich sichern. Hinzu trat eine von hohem politischen und nationalen Verant-

wortungsgefühl getragene Lohn- und Wirtschaftspolitik der deutschen Arbeiterorganisationen im Saargebiet.

Die Aufgabe der Wirtschaft im Saargebiet als Grenzmark liegt nicht in der Befriedigung einer allen Teilen zugewandten Gewinn- oder Lohnpolitik, sondern im Dienste am Volk und Vaterland. Für diese Wirtschaft verlangt das Saargebiet keine Subventionspolitik, sondern eine ausgiebige Schonzeit zur Einlebung in unsere nationale deutsche Volkswirtschaft. Im Rahmen dieser Wirtschaft aber gilt es Grenzlandpolitik im weitesten Sinne des Wortes zu treiben, wirtschaftliche Grenzlandpolitik, die zugeschnitten ist auf den besonderen Charakter der Saarbevölkerung. Es handelt sich hier um eine treudeutsche bodenständige Bevölkerung, die nicht auswandern, sondern an Ort und Stelle ihr Brot verdienen will und wo jedes Hütten- und Bergmannshäuschen ein Bollwerk deutschen Geistes, deutscher Treue und deutscher Kultur sein soll und sein wird.

Das Saargebiet soll und kann der Eckstein der auf wirklicher Gleichberechtigung fundierten Brücke der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich sein. Jeder Versuch aber, der eine Loslösung des Saargebiets vom Reich zum Ziele hat oder die Autonomisierung des deutschen Grenzlandes, stört diese Verständigung und stößt auf den eisernen Widerstand der gesamten Bevölkerung, besonders der saarländischen Arbeiterschaft. Die Saarbevölkerung weiß, daß sie zurückkehrt in ein armes, zur Tragung wahnsinniger Lasten brutal gezwungenes Vaterland. Sie weiß aber auch, daß einmal wieder andere Zeiten kommen werden. Das Volk an der Saar glaubt trotz aller Not an die Zukunft Deutschlands und will mitarbeiten in unlösbarer Schicksalsgemeinschaft mit allen deutschen Volksgenossen am Ausbau und Aufbau unseres lieben deutschen Vaterlandes.

Noch ist die Saar nicht frei. Schweres steht ihr noch bevor. Ueberflüssige Lasten aber dürfen und sollen ihr ethalben dem deutschen Volke nicht auferlegt werden. Mit allen Fasern des Herzens ersehnen wir die baldige Lösung, sind aber auch bereit, mit dem Stimmzettel welche Eier in die Schranken zu weisen. Nicht Deutschland, sondern Frankreich hat Unrecht an der Bevölkerung des Saargebiets gutzumachen. Trotz Völkerverbund und abhängiger Regierungskommission wird das Recht siegen. Allen Jaghaften und Kleingläubigen aber wollen wir das Dichterwort zurufen:

„Nun prüf, Verzagter, dein Gewissen
Und müß dich, selbst auch groß zu sein,
Sonst wird man einstmals sagen müssen,
Wo alles groß war, warst du klein.“

Was bedeutet das Saargebiet für Deutschland?

Sein Anteil an der deutschen Volkswirtschaft / Von Dr. Cartellieri-Saarbrücken.

Saager Konferenz und Young-Plan haben die Befreiung des Saargebietes nicht gebracht. Die Pariser Saarverhandlungen sind bisher völlig negativ verlaufen. Offensichtlich sucht Frankreich die Bereinigung der Saarfrage möglichst lange hinauszuschieben. Der Kampf um die deutsche Saar geht also weiter. Die Bedeutung der Saarfrage ist zur Genüge bekannt, weniger aber der Anteil, der dem Saargebiet, seiner Bevölkerung und Wirtschaft im Rahmen der gesamtdeutschen Volkswirtschaft zukommt. Nachstehend ist dieser Anteil auf die kürzeste ziffernmäßige Formel gebracht und damit gemessenmaßen die Größenordnung des Saargebietes im Vergleich zum übrigen Deutschland fixiert. Daraus erhellt mit eindringlicher Deutlichkeit, welche große Rolle das Saargebiet für das deutsche Wirtschaftsleben spielt, weit über das durch Flächeninhalt und Bevölkerungszahl gegebene Verhältnis hinaus.

An Umfang ist das von Deutschland abgetrennte Saargebiet noch nicht halb so groß wie ein mittlerer preussischer Regierungsbezirk. Sein Flächeninhalt beträgt nach neuesten Vermessungen 1912,07 qkm, was einem regelmäßigen Viereck von 44x44 km entsprechen würde. Tatsächlich kommt man im Auto in einer halben Stunde von einer Saargrenze zur anderen. Zu diesem Zwerggebilde haben Preußen 1486,43 qkm und Bayern 425,64 qkm von ihrem Gebiet ergeben müssen. Im Vergleich zum übrigen Deutschland mit 468 761,11 qkm erscheint das Saargebiet außerordentlich klein, nimmt es doch von der Gesamtfläche nur 0,41 Prozent ein.

Auf diesem engen Raume wohnen jedoch (nach dem Stande vom 1. Jan. d. Js.) nicht weniger als 793 101 Menschen, das sind 122 Prozent der Gesamtbevölkerung Deutschlands einschließlich des Saargebietes. Jeder 82. Reichsdeutsche ist also Saarländer. Die in dem Industriegebiet an der Saar zusammengeballten Menschenmassen ergeben eine sehr hohe Dichte der Besiedelung. Mit 415 Einwohnern auf den Quadratkilometer ist das Saargebiet der dichtbesiedelteste Landesteil des Deutschen Reiches, seine Dichte ist über dreimal größer als die des deutschen Gesamtdurchschnittes (133 pro qkm). Weder die bevölkerte Rheinprovinz (296 pro qkm), noch das industrielle Sachsen (333 pro qkm) haben eine derartig dichte Besiedelung aufzuweisen. Im preussischen Teil des Saargebietes, wo das Schergewicht der Kohlen- und Eisenindustrie liegt, entfallen 464 Einwohner auf den qkm; in Preußen (ohne Saargebiet) dagegen 130. Die bayerische Saarpfalz, die stärkeren landwirtschaftlichen Einschlag hat, weist 242 Menschen auf den qkm auf, immerhin eine noch recht hohe Ziffer im Vergleich zum übrigen Bayern (97 pro qkm). In der Stadt Saarbrücken, die 128 547 Einwohner zählt, kommen 2 501 Einwohner auf den qkm, eine Ziffer, die nicht allzusehr von der Hamburgs (2 775 pro qkm) entfernt ist.

Die Bedeutung der Saarkindustrie erhellt aus dem Anteil der saarländischen Schlüsselindustrien an der industriellen Gesamtproduktion Deutschlands. Für das Jahr 1913 ist nachstehend der Saarkanteil sowohl auf der Grundlage des damaligen Reichsgebiets wie des heutigen ver-
fiet-

nerien Deutschlands errechnet. Als Vergleichsbasis für die heutigen Verhältnisse ist natürlich nur die letztere Ziffer heranzuziehen. Das Ergebnis dieses Vergleichs ist folgendes: In der Steinkohlenförderung Deutschlands einschl. des Saargebietes verzeichnet der Saarbergbau für das Jahr 1913 unter Zugrundelegung der alten Reichsgrenzen einen Anteil von 7,0 und unter Zugrundelegung der heutigen Grenzen einen solchen von 8,6 Proz. (Mit dem Ausscheiden des ostoberschlesischen und lothringischen Kohlenreviers hat sich der Saaranteil naturgemäß erhöht.) Für das Jahr 1929 sind die Saargruben mit 7,7 Proz. an der deutschen Steinkohलगewinnung beteiligt. Der Rückgang gegenüber der entsprechenden Ziffer von 1913 um 0,9 Proz. erklärt sich daraus, daß die Förderung im Saargebiet auf Friedensstand (13 Mill. To.) stehengeblieben, im übrigen Deutschland dagegen von 140 auf 163 Mill. To. gestiegen ist. Dadurch hat sich der Anteil des Saargebietes verringert. In der Roheiserzeugung Deutschlands einschl. des Saargebietes beträgt der Saaranteil für 1913 5,1 bzw. 5,2 Proz. und für 1929 5,9 Proz. Durch Steigerung der Roheiserzeugung der saarländischen Hüttenwerke hat das Saargebiet hier seinen Anteil gegenüber 1913 um 0,7 Proz. verbessern können.

Betrachten wir die Ergebnisse bei der eisenhaltenden Industrie, so sehen wir in der Roheisergewinnung eine Erhöhung des Saaranteils von 7,1 bzw. 11,2 Proz. 1913 auf 13,6 Proz. 1929. Bei Betrachtung der absoluten Ziffern der saarländischen Roheisernerzeugung (1,4 Mill. To. 1913 bzw. 2,1 Mill. To. 1929) ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Saarlütten 1913 noch über zusätzliche 674 000 To. Roheisen aus den lothringischen Tochterwerken verfügten und in der Nachkriegszeit gezwungenermaßen eine Produktionsverlegung nach dem Saargebiet vorgenommen haben, die im Enderfolg noch keine Erhöhung bedeutet. Die saarländische Roheisergewinnung, die 1913 11,0 bzw. 14,5 Proz. der gesamtdeutschen Gewinnung ausmachte, verzeichnet für 1929 einen Anteil von 12 Proz. Absolut genommen hat sich die Roheisergewinnung im Saargebiet in Abhängigkeit von der geschilderten Entwicklung der Roheisernerzeugung von 2,0 Mill. To. 1913 auf 2,2 Mill. To. 1929, mithin um 10 Proz. erhöht, im übrigen Deutschland dagegen von 14,3 auf 18,4 Mill. To., mithin um 28,9 Proz. Infolgedessen ist der Saaranteil an der Gesamtgewinnung um 2,5 Proz. zurückgegangen. Das gleiche gilt für die Leistung der saarländischen Walzwerke, deren Erzeugung an Halbzeug und Walzwerksfertigerzeugnissen 1913 9,9 bzw. 12,9 Proz. der gesamtdeutschen Gewinnung und für 1929 12,4 Proz. ausmacht, mithin einen Rückgang um 0,7 Proz. verzeichnet. Hier hat die Saareisenindustrie dem Tempo der durchrationalisierten Eisenindustrie im übrigen Deutschland noch nicht voll zu folgen vermocht.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß das Saargebiet nach dem gegenwärtigen Stande folgende Größenordnung im Vergleich zum übrigen Deutschland hat:

Fläche	0,4 Proz.
Bevölkerung	1,2 „
Roheiserzeugung	5,9 „
Steinkohlenförderung	7,7 „
Rohstahlgewinnung	12,0 „
Walzwerksleistung	12,4 „
Roheisergewinnung	13,6 „

Würde man zwei weitere saarländische Schlüsselindustrien heranziehen, für die leider die entsprechenden Vergleichszahlen fehlen, nämlich die Glas- und Keramikindustrie, so würde der Saaranteil sich weiter sehr stark erhöhen. Erzeugt doch die leistungsfähige saarländische Tafelglasindustrie allein rund 20 Proz. der gesamtdeutschen Produktion.

Zur Lage im Saargebiet

Eine außerordentlich stark besuchte Konferenz der Vertrauensmänner des christlichen Bergarbeiter-Vereins im Saargebiet, der rund 33 000 Mitglieder zählt, beschäftigte sich mit der Lage im Saargebiet. Die allgemeine Krisis im Bergbau macht sich auch hier im Saargebiet bemerkbar, so daß die französische Bergverwaltung zu Maßnahmen zur Abdrosselung der Förderung gezwungen hat. Eine Feierschicht wurde bereits eingelegt, eine weitere ist für den April angeordnet worden. Schon finden auch Kündigungen auf den Gruben statt. Die Revierkonferenz ist der Ansicht, daß hier die Krisis im Bergbau wesentlich gemildert werden könne, wenn Frankreich, das im vergangenen Jahre 23,5 Millionen Tonnen Kohlen vom Auslande bezogen habe, einen größeren Anteil der Saarförderung in seinem Lande unterbringe. Der prozentuale Anteil der Abnahme an Saarkohlen an der Förderung sei gegenüber den Vorjahren noch gesunken. Es werde leider versucht, die schwierige Lage im Saarbergbau propagandistisch für die französischen Schulen im Saargebiet auszunutzen.

Giergegen wandte sich die Revierkonferenz mit aller Entschiedenheit und verlangte, daß diese Agitation sofort eingestellt werden müsse. Sie bedauerlich sei es, daß die französische Bergverwaltung kurz vor ihrem Abgang noch derartig das Volk vergifte. Wenn dieser Geist in Paris herrsche, dann dürfe man die Hoffnungen auf einen befriedigenden Ausgang der Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebiets zum Reiche nicht zu hoch spannen. Bezüglich der Rückgliederung hält die Konferenz an ihren früheren Forderungen unbedingt fest, daß im Interesse eines wahren Völkerrfriedens die möglichst baldige Rückkehr des Saargebiets zum Reiche erforderlich sei. Frankreich dürfe seine Forderungen in Bezug auf das Saargebiet nicht überspannen. Ein Abkommen sei nur dann erträglich, wenn die Kohlengruben ungeschmälert an die früheren Eigentümer zurückgelangen und der dafür festzusetzende Preis ein derartiger sei, daß die Wirtschaftlichkeit der Gruben für die Zukunft gesichert sei. Deutschland werde ohnedies ganz erhebliche Mittel aufwenden müssen, um die Gruben wieder in Ordnung zu bringen. Die handelswirtschaftlichen Vereinbarungen müßten so gestaltet werden, daß sich die Wirtschaft der Grenzgebiete weiter entwickeln könne. Bezüglich der Betreuung des Saargebiets durch das Reich wurde festgestellt, daß Deutschland allein an Zuschüssen zu der gesamten Sozialversicherung im Saargebiet jährlich mindestens 40—45 Millionen RM beisteuere und daneben für die Unterstützung der Saargänger etwa 27 Mill. RM aufgebracht habe.

Der deutsch-saarländische Warenaustausch 1929

Bei den gegenwärtig in Paris schwebenden Verhandlungen über die Lösung der Saarfrage spielen die Wirtschaftsfragen eine große Rolle. Frankreich bemüht sich, den Anschein zu erwecken, als beständen überwiegende wirtschaftliche Bindungen des Saargebiets nach dem Westen hin, und es versucht, die Beherrschung des Saarmarktes, die sich für Frankreich aus der zwangsweisen Eingliederung des Saargebiets in den französischen Zollbereich ergab, als einen Rechtsanspruch auch über das Jahre 1935 zu verankern. Demgegenüber weist der Austausch der Produktion zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Reiche auf die unlösliche Verbundenheit der Saarwirtschaft mit der Wirtschaft im Reiche hin. Nach den Ermittlungen des statistischen Reichsamts über den auswärtigen Handel Deutschlands gestaltete sich der deutsch-saarländische Warenaustausch im Jahre 1929 wie folgt: An saarländischen Erzeugnissen wurden in das Reich ausgeführt 24 069 651 Doppelztr. im Werte von 202 040 000 RM gegenüber 26 244 721 Doppelztr. im Werte von 221 193 000 RM im Jahre 1928. Die Ausfuhr nach dem Reiche ist somit um 2 175 070 Doppelzentner und dem Werte nach um 19 153 000 RM gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Der Rückgang dieser Ausfuhr verteilt sich mit 865 975 Doppelztr. der Menge und mit 15 236 000 RM auf die drei Schlüsselindustrien des Saargebiets, und zwar entfallen hiervon auf die Saar-Eisenindustrie 754 955 Doppelztr. im Werte von 9 200 000 RM, auf die Keramikindustrie 77 005 Doppelztr. im Werte von 4 506 000 RM, und auf die Glasindustrie 34 015 Doppelzentner im Werte von 1 530 000 RM. Die ungünstige Wirtschaftslage im Reiche wirkte sich somit auch auf die Produktion im Saargebiet nachteilig aus. Der überwiegende Anteil der Ausfuhr nach dem Reiche von der gesamten Saarproduktion ist so bedeutend, daß von dieser Ausfuhr das Saargebiet und seine gesamte Bevölkerung abhängig ist, deren Existenzsicherung nur in einer Rückgliederung zum Reiche gewahrt erscheint. Die Ausfuhr des Saargebiets nach dem Reiche setzt sich wie folgt zusammen:

1. Lebende Tiere	835 Doppelztr. i. W. v.	112 000 RM
2. Lebensm. u. Getr.	27 650 „ „ „	1 049 000 „
3. Rohstoffe, halbf.		
Waren	16 627 622 „ „ „	59 374 000 „
4. Fertige Waren	7 413 544 „ „ „	141 505 000 „
	13 159 941 Doppelztr. i. W. v.	142 825 000 RM

An Steinkohlen bezog das Reich von der französischen Grobverwaltung 11 895 460 Doppelztr. im Werte von 27 042 000 RM, rund eine Monatsförderung der Saargruben.

Während somit die Ausfuhr des Saargebiets nach dem Reiche unter der ungünstigen deutschen Wirtschaftskonjunktur im Zeichen des Rückgangs stand, zeigt dagegen die Einfuhr aus dem Reiche in das Saargebiet einen beachtenswerten Aufschwung, der dem zunehmenden Verlangen des Saargebiets nach Waren deutschen Ursprungs entspricht.

Ursprungs Rechnung trägt. Eingeführt wurden aus dem Reich ins Saargebiet 1929:

1. Lebende Tiere	12 145 Doppelztr. i. W. v.	1 771 000 RM
2. Lebensm. u. Getr.	481 861 " " "	15 315 000 "
3. Rohstoffe, halbf. Waren	12 078 508 " " "	39 062 000 "
4. Fertige Waren	587 427 " " "	86 677 000 "
	13 159 941 Doppelztr. i. W. v.	142 825 000 RM.

Die Zunahme der deutschen Einfuhr in das Saargebiet gegenüber dem Vorjahr beträgt 1 621 322 Doppelztr. = rund 14 Proz. der Menge nach und 27 506 000 RM = 24 Proz. dem Werte nach. Am stärksten hat die Einfuhr an fertigen Waren zugenommen, sie stieg von 461 976 Doppelztr. im Werte von 68 900 000 RM auf 587 427 Doppelztr. im Werte von 86 677 000 RM. D. C.

Frankreichs Saarinteresse im Spiegel seiner Presse

Das Saargebiet steht nach wie vor im Mittelpunkt aller französischen Presseerörterungen. Es darf immerhin als Fortschritt gewertet werden, daß französische Journalisten nunmehr auch mit maßgebenden deutschen Persönlichkeiten im Saargebiet in Fühlung getreten sind, um sich über die wirkliche Stimmung im Lande zu informieren. So veröffentlicht die ostfranzösische Zeitung „Est Republicain“ eine Unterredung ihres Berichterstatters mit Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling in Völklingen, die, wie es in der Überschrift heißt, „alle Illusionen zerstört“. Der gewaltige Respekt, den die Franzosen der Persönlichkeit des bekannten Saarindustriellen entgegenbringen, drückt sich deutlich in dem Bericht aus, wo keine Einzelheit zu schildern vergessen wird, von den Möbeln des Zimmers an bis zu dem Hindenburgbild über dem Schreibtisch. Kommerzienrat Röchling habe sich für die Pflege guter Beziehungen zu Frankreich eingesetzt unter der Voraussetzung, daß die Franzosen das Saargebiet räumen. Die Idee eines unabhängigen Staates und einer Internationalisierung der Saargruben habe er energisch abgelehnt. Jede Lösung, die nicht den Interessen des Vaterlandes entspräche, sei unannehmbar; in dieser Hinsicht bestünde volle Einigkeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Der Berichterstatter kommt zu dem Ergebnis, daß die Ausführungen Röchlings an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen.

Ganz anders klingt das, was er in Saarbrücken von dem französischen Mitglied der Regierungskommission, Minister Morize, gehört hat. Morize sei sehr vorsichtig gewesen und habe nichts sagen wollen, was seine Stellung diskreditieren könne. Auf die allgemeinen Fragen jedoch habe er wie ein Lexikon Auskunft zu geben sich bereiterklärt. Tatsächlich wiederholen seine Äußerungen im wesentlichen nur das, was aus den zahlreichen Veröffentlichungen der französischen Propaganda bereits zur Genüge bekannt ist und aus welcher Abhängigkeit man im übrigen interessante Rückschlüsse ziehen kann. Natürlich tauchen die berühmten 2 Milliarden französischen Absatzes im Saargebiet wieder auf, die übrigens von anderen französischen Blättern bereits wieder auf 1,8 Milliarden reduziert werden. Die Abhängigkeit des Saargebietes von Lothringen wird erneut konstruiert und einer „französisch-deutschen Zusammenarbeit“ im Saargebiet, mit anderen Worten einer Beteiligung Frankreichs an den Saargruben, das Wort geredet. Nach Rückkehr des Saargebietes werde Deutschland nicht zögern, den französischen Wein und die Textilzeugnisse aus Mülhausen und Gérardmer mit hohen Zöllen zu belegen. Die Zahl der französischen Bürger im Saargebiet beziffert Morize auf 10 000. Hierzu muß jedoch bemerkt werden, daß allein mit dem Rücklauf der Saargruben an die 3000 französische Ingenieure und Beamte verschwinden würden und einige weitere Tausend mit dem Abbau der Regierungskommission und der Zollverwaltung. Die Zahl der im Saargebiet dauernd ansässigen Franzosen ist sehr gering. Morize gab ferner dem Berichterstatter eine sehr ausführliche Liste der französischen Industriebeteiligungen im Saargebiet, die hoffentlich besser war als die kürzlich von der „Journée industrielle“ veröffentlichte, wo Saarfirmen mitaufgeführt wurden, die entweder französisches Kapital nicht

aufgenommen bzw. wieder abgestoßen oder — wie die Bank für Saar und Rheinland — inzwischen Bankrott gemacht haben.

Ein anderer französischer Journalist, der Berichterstatter des „Intransigeant“, hat den Generaldirektor der Saargruben, Desline, interviewt. Nach Desline habe die Verwaltung der staatlichen Saargruben ausgezeichnete Ergebnisse zu verzeichnen, eine Mitteilung, die um so interessanter ist, als bei Lohnverhandlungen mit den Saarbergleuten im Sommer dieses Jahres die französische Bergwerksdirektion ein angebliches Millio-nendefizit im letzten Geschäftsjahre gegen eine Lohnerhöhung geltend machte. Desline hob weiter rühmend hervor, daß die Saargruben, die im Jahre 1913 bei 56 589 Arbeitern 13 216 309 Tonnen Kohle gefördert hätten, heute eine Förderung von 46 039 Tonnen arbeitstäglich und eine Schichtleistung von 855 Mg. verzeichneten, wobei er leider vergessen hat hinzuzufügen, daß die Saargruben im Jahre 1928 weniger Kohle gefördert haben als 1913, und daß das Saargebiet das einzige große Kohlenrevier auf dem Kontinent mit rückläufiger Förderung ist. In diesem Zusammenhang soll das Gerücht nicht unerwähnt bleiben, das die „Saarbrücker Zeitung“ verzeichnet, wonach Generaldirektor Desline möglicherweise aus der Leitung der Saargruben ausscheiden werde. Eine Bestätigung dieser Nachricht, die bereits vor einigen Jahren einmal auftauchte, bleibt abzuwarten.

Festgehalten zu werden verdient die Stellungnahme eines lothringischen Blattes, der „Lothringer Volkszeitung“, die schon wiederholt in sehr objektiver Weise sich zu den Saarfragen geäußert hat. Nach ihrer Ansicht sind die im Saargebiet begangenen Fehler nicht wieder gut zu machen. Es habe gar keinen Zweck mehr, die Regelung der Saarfrage bis 1935 verzögern zu wollen, um so schneller die Dinge geregelt würden, um so besser sei es für die politische Entspannung Europas. Den lothringischen Landwirten und Geschäftsleuten werde einfach Sand in die Augen gestreut, wenn ein Meher Blatt französischer Zunge unbekümmert an dem heutigen Saarzustande bis zum Jahre 1935 festhalte. Hier wird auf den Meher „Messin“ angespielt, der im Verein mit der „Action française“ gegen die Rückgliederung des Saargebietes eifert. Besonderen Anlaß dazu gab ihm ein Schreiben des lothringischen Abgeordneten Schuman an den Ministerpräsidenten Briand, worin auf die Absatzinteressen der lothringischen Landwirtschaft im Saargebiet hingewiesen und für die bevorstehenden Verhandlungen die offizielle Befragung der in Frage kommenden Wirtschaftskreise gefordert wird. Die „Lothringer Volkszeitung“ hält dem „Messin“ entgegen, daß die französische Regierung aus guten Gründen bereit sei, in eine vorherige Aufgabe des Saarstatuts einzustimmen und daß Frankreich nur auf Grund eines solchen Verzichts in der Lage sei, seine vielfachen wirtschaftlichen Interessen im Saargebiet Deutschland gegenüber zu sichern. Heute habe Frankreich noch die Trümmer in der Hand. Die Meher Handelskammer sei berufen, bei den Verhandlungen die lothringischen Interessen wahrzunehmen.

Nicht nur Rhein, sondern auch jetzt Saar und Rhein werde frei!

Kleine politische Umschau

* Gewerkschaftsjekretär Ruhnen zur Rückgliederung des Saargebiets.

Der „Deutsche Abend“ in Wehrden a. d. S., den die vereinigten kath. Vereine im Anschluß an den Volkstrauertag veranstalteten, rief an 700 Personen auf den Plan, sodaß die große Turnhalle bis aufs letzte Plätzchen besetzt war. War schon die Trauerfeier auf dem Ehrenfriedhof überaus erhebend durch ihre ungezwungene Schlichtheit und durch die einmütige Beteiligung sämtlicher auf nationalem Boden stehender Ortsvereine, so fand sie in der Abendfeier einen würdigen Abschluß. Auf beachtenswerter Höhe standen die Ausführungen der Gedächtnisrede. Herr Gewerkschaftsführer Ruhnen gab in einigen Strichen ein Bild des Weltkrieges und ließ auf diesem düstern Hintergrund die leuchtenden Taten unserer braven Helden hervortreten. Dann sprach er von Friedensgedanken und von Verständigung der Völker, die nur auf dem Boden der Gleichberechtigung wachsen könne. Wenn ein Volk die Waffen niederlege, während ein anderes in Waffen harre und noch immer aufrüste, dann sei es Spott und Hohn, von Frieden zu reden. Auch die Hinausschiebung der Rückgliederung des Saargebietes, die offensichtlich von französischen Interessentkreisen betrieben werde, ist nicht bloß ein Verstoß gegen das deutsche Recht, sondern auch ein Beweis von dem Mangel an Friedenswillen in diesen Kreisen. Sich heute noch auf den Buchstaben des Versailler Vertrages zu berufen, der erst 1935 eine Änderung vorsehe, ist geradezu lächerlich, nachdem Deutschland seinen Verständigungswillen bis zur Selbstverleugnung in vielen Verträgen und Abkommen und neuesten im Youngplan vor aller Welt kundgetan habe. Ironisch sprach der Redner auch von „einigen“ Saargebietsbewohnern, die, haar der Ideale und des Sinns für Recht, den Glauben erwecken, als käme ihnen die Rückgliederung zu früh. Sie wollen noch nicht heim. „Was, so meinte der Redner, soll man von Kindern sagen, die nicht gern heimgehen? Das sind Kinder, die irgend etwas gemacht haben, was Vater und Mutter nicht wissen sollen, oder die noch etwas Derartiges machen wollen!“ Das verständnisvolle Schmunkeln der Zuhörer zeigte, daß man den Redner verstand. Nach einem Ausblick auf die kommenden Saarverhandlungen, hinter denen die Saarbevölkerung geschlossen stehen müsse, klang die bedeutsame Rede in der gemeinschaftlich gesungenen Saarmhyme „Deutsch ist die Saar“ aus. Alles in allem: Der Abend war ein voller Erfolg und hat wesentlich zur Klärung und Beruhigung der Gemüter, die zuweilen durch „politische Dummschwäzereien“ von interessierter Seite erregt werden, beigetragen.

* Die französischen Saarannektionisten an der Arbeit.

Zur Vorbereitung der Beratung der Young-Gesetze in den französischen Parlamenten war die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten am 21. März zusammengetreten. Hierbei ereignete sich ein Zwischenfall, der die Quertreibereien der enthronten französischen Saarannektionisten kennzeichnet. In der Sitzung wurde ein „Protest der Saarländer gegen die politische Rückgliederung an Deutschland“ zur Berlesung gebracht. Es wird darin gefordert, daß das Saargebiet bis zum Jahre 1935 unter dem gegenwärtigen vertragsmäßigen Regime bleibe und dann die statutarisch vorgeschriebene Volksabstimmung statfinde. In der Senatskommission erregte dieser Protest ebensoviel Aufsehen wie Unwillen. Vor allem von linksdemokratischen Mitgliedern wurden ernste Bedenken gegen diese Rundgebung erhoben, da sie im Grunde genommen einen Pleb gegen Briand, Lardieu, Bernot und Francois Poncet bedeute, da diese Mitglieder des Kabinetts mehrfach und eindringlich darauf hingewiesen hätten, daß die Regelung der Saarfrage einen rein wirtschaftlichen Charakter besitze und die politische Seite des Problems gerade deshalb nicht in den Vordergrund gerückt werden solle.

Diese Bemerkungen sind nicht ohne grundsätzliche Bedeutung; sie wenden sich nicht so sehr gegen den „Protest der Saarländer“ als solchen, obwohl man auch in linksdemokratischen französischen Kreisen weiß, daß dieser Protest nicht von Saarländern, sondern aus den Reihen der bekannten französischen Saar-Vereinigung kommt. Ihre Bedenken ergeben sich aber vor allem deshalb, weil hier ungeschickterweise die politische Seite der Saarfrage angeschnitten worden ist, die man in den Kreisen der französischen Saarpolitiker auf Grund der langjährigen Erfahrungen nicht mehr behandelt wissen möchte. Diese Tatsache hat bekanntlich Frankreich auch veranlaßt, die Pariser Saarverhandlungen nur nach der wirtschaftlichen Seite zu führen.

* Abgebaut, weil er nicht im französischen Heere dienen wollte! Unter dieser Überschrift wird der „Neunkircher Zeitung“ geschrieben: Man höre und staune, mit welchen Mitteln man wahr-

scheinlich die 150 000 Saarfranzosen zusammenbringen will. Ludwig Georg Schneider, Bergmann in Champhausen, wohnhaft in Wemetsweiler, geboren in Fehingen, hat seine Militärzeit im deutschen Heere verbracht. Der Vater des Schneider wohnt heute noch in Fehingen und hat die französische Staatszugehörigkeit anerkannt. L. Georg Schneider wurde in voriger Woche auf die Berginspektion bestellt, und es wurde ihm mitgeteilt, daß er seiner französischen Militärpflicht Folge leisten solle. Schneider erklärte darauf, daß er preussischer Staatsbürger sei und als solcher seine Militärpflicht schon in Preußen erfüllt habe. Er wurde daraufhin zu Herrn Deselin nach Saarbrücken geschickt, dort wurde er wieder über seine Staatszugehörigkeit gefragt. Schneider gab diesem Herrn dieselbe Erklärung wie beim ersten Verhör. Darauf wurde er an die erste Instanz zurück gewiesen. Dort wurde ihm mitgeteilt, wenn er die französische Staatszugehörigkeit verneine, dann hätte sein jetziger Arbeitgeber (französische Bergverwaltung) keine Arbeit für ihn. Seine Kündigung für den 2. April wurde ihm daraufhin sofort ausgehändigt.

Fort mit der Bahnschutztruppe.

* Neue Uebergriffe.

Die sogenannte Bahnschutztruppe erregt wieder einmal ärgerliches Aufsehen. In Sulzbach kam es zu schweren Ausschreitungen von vier französischen Infanteristen, die in einer Wirtschaft eingelehrt waren und sich schließlich weigerten, ihre Beche zu bezahlen. Als der Wirt sie zum zweiten Male aufforderte, zu zahlen, nahmen die Bahnschutztruppler eine drohende Haltung an. Einer von ihnen zog sein Seitengewehr und bedrohte damit den Wirt, ein zweiter ging mit erhobenem Stuhle auf den Sohn des Wirtes zu, der seinem Vater Beistand leisten wollte. Nun griffen die mit Recht entrüsteten anwesenden Gäste ein und setzten die offensichtlich angetrunkenen Vertreter der „Grande Nation“ an die frische Luft. Vor dem Lokal kam es zu einer regelrechten Schlägerei. Dabei erhielt ein Arbeiter einen Bajonettstich in den Oberschenkel, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte, aber auch die Soldaten bekamen ihr Teil und mußten schließlich mit blutigen Köpfen abziehen. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich einige Tage zuvor in einer anderen Wirtschaft. Auch hier benahm sich ein französischer Soldat recht ungebührlich, so daß er energisch zurecht gewiesen werden mußte.

Diese Ausschreitungen sind öffentlich in der Presse gerügt worden, ohne daß sich die Regierungs-Kommission gerührt hätte, Maßnahmen gegen die Ausschreitungen zu ergreifen. Die Bahnschutztruppe ist bekanntlich ausdrücklich der Verfügungsgewalt der Regierungs-Kommission unterstellt worden. Damit fällt auch die Verantwortung für das Verhalten der Truppe auf die Regierungs-Kommission, die die Pflicht hat, die Bürgerschaft gegen solche Uebergriffe in Schutz zu nehmen. Wir erinnern auch daran, daß es den Soldaten untersagt ist, außerhalb des Dienstes Waffen zu tragen. Eine Bestimmung, die zum Schutz der Bevölkerung erlassen wurde, aber, wie die Vorfälle erweisen, nicht beachtet wird. Auch hier hätte die Regierungs-Kommission alle Veranlassung, dafür zu sorgen, daß die Einschränkungen, die der verkappten Besatzung des Saargebietes vom Völkerratsrat ausdrücklich auferlegt sind, auch zur Durchführung gelangen. Es geht aber hiermit genau so wie mit der Bestimmung, daß die Bahnschutztruppen durch ein besonderes Abzeichen kenntlich gemacht werden sollte. Man hat zwar einmal davon gehört, daß über die Gestaltung dieses Abzeichens eine Beratung gepflogen worden ist, der sich aber war Schweigen. Vermutlich war es mit dem militärischen Ansehen dieser Besatzung nicht vereinbar. Man sollte doch endlich mit der Bahnschutztruppe Schluss machen. Dienstlich ist er ohne jede Betätigung, und außerdienstlich bildet er doch nur einen Stein des Anstoßes, der wahrlich nicht dazu beiträgt, die Stimmung zwischen Deutschland und Frankreich auszugleichen.

* Zu einer Grenzlandtagung

vereinigten sich in Saarbrücken die Gruppen der sozialistischen Arbeiterjugend der oberen Rheinprovinz mit den Gruppen im Saargebiet. Die Veranstaltung war zugleich auch eine Rundgebung für die Befreiung des Saargebietes. Der Reichstagsabgeordnete Emil Rischmann hielt von der Freitreppe des Rathauses herab eine Ansprache an die Jugend, in der er die Forderung erhob: „Wir wollen frei sein von fremder Herrschaft und der deutschen Republik wegen und verwahren uns gegen eine fremde bewaffnete Macht, die sich überflüssiger Weise noch hier im Saargebiet aufhält, auch wenn sie im Namen des Völkerrates hier steht. Mit der fremden Besatzung im Rheinland wird hoffentlich auch der letzte fremde Soldat vom Boden des Saargebietes verlassen müssen. Entschieden wenden wir

uns gegen jedes Werkzeug einer despotischen Gesinnung, die ein Volk nicht das nach seinem Willen sein lassen will, was es ist. Die Tagung hier im Saarland beweist mit, daß wir diesen Boden hier als zur deutschen Republik gehörig betrachten, von der er nicht mehr lange politisch abgetrennt bleiben kann.“ Diese Worte erweckten ein lebhaftes Echo in dem weiten Kreis der Zuhörer. Im Verlauf der Tagung sprachen sich dann noch mehrere Redner im gleichen Sinne aus.

Kleine Tageschronik

Der Volkstrauertag im Saargebiet

Ist auch in diesem Jahre in ernster und würdiger Weise begangen worden. Bis in die kleinste Gemeinde rüstete man, den Gefallenen des Weltkrieges eine weihvolle Stunde wehmutsvollen Gedankens zu widmen. Kein Grab und kein Ehrenmal blieb ohne Blumen- und Kranzschmuck. Die Fahnen wehten auf Halbmaß und Trauergeleit schallte von Turm zu Turm. Auf den Wegen zur Kirche sah man überall eine ernst gestimmte Menge, und der Trauergottesdienst war überall auf den Ton gestimmt, aus dem großen Leid um die Gefallenen die Kraft zu schöpfen, im Sinne der Heimgegangenen sich in den Dienst für das Vaterland zur Sicherung seiner Zukunft zu stellen und hieraus zugleich auch den Trost zu gewinnen für die Lieben, die wir dahin geben mußten. Besonders erhebend in ihrem Ausmaße war die Trauerkundgebung auf dem Ehrenfriedhof zu Saarbrücken. Hier harrete eine große Trauergemeinde des Gedächtnisses. Klagend verwehten die Klänge des Trauermarsches über das weite Gräberfeld, ein Wald von Fahnen mit Trauerzeichen flankierte den tannengrünen, schwarz ausgeschlagenen Traueraltar. Versöhnend klang die Weise „Was Gott tut, das ist wohlgetan“. Die Geistlichen der drei Konfessionen fanden eindrucksvolle mahnende Worte, die im Geiste tröstender Liebe in die Herzen der Zuhörer drangen. Choralmusik schloß die Feier ab, die Menge pilgerte zu den Gräbern, um sie mit Kränzen zu schmücken. Hier wie überall auf den Friedhöfen im Saargebiet die gleiche weihvolle Gedächtnisstunde. Auch im Schmerz um die Gefallenen schlagen die Herzen im Saargebiet im Gleichklang mit den Herzen aller Deutschen im Reiche, die im Gedenken an die Toten eine Ehrenpflicht erblicken. Ein Volk im Schmerz vereint, vereint im Willen auch für die deutsche Zukunft. An solchen Tagen empfindet man es doppelt, daß es ein ohnmächtiges Beginnen ist, zu trennen, was in gleichem Volksgest und gleichem Volkstum unlöslich verbunden ist! —r.

Das Kriegerdenkmal in Drebach.

Die Gemeinde Drebach hat für die Gefallenen im Weltkriege auf ihrem neuen Friedhofe ein Ehrendenkmal errichtet, das zu den würdigsten und eindrucksvollsten im ganzen Saargebiet zu zählen ist. Schlichte Linienführung verbindet sich mit monumentaler Größe. Auf einer breiten Plattform, abgegrenzt durch zwei seitliche Torbögen, ragt ein mächtiges Steinmassiv mit dem Relief eines sterbenden Kriegers empor, jäh in die Höhe weisen drei mächtige Spere, hindeutend auf die Allmacht über uns, die versöhnend und verklärend auch die gewaltigen Menschenopfer des Weltkrieges mit göttlicher Milde umkleidet. Das Denkmal ist das Werk eines Drebacher Künstlers, des Architekten Willi Wöge, der durch die überaus glückliche Lösung der ihm gestellten Aufgabe eine künstlerische Schaffenskraft an den Tag gelegt hat. Die Einweihung des Denkmals fand am Volkstrauertage unter starker Beteiligung der Bevölkerung statt. Ein Fahnenwald der Vereine baute sich am Denkmalsplatz auf, Fahnen auf Halbmaß umflatterten leise bewegt das verhüllte Denkmal. Feierliche Choralmusik und Gesang ertönte, dann sprach Pfarrer Döring und stellte die Frage, „ob unsere Toten in uns noch lebendig sind“, die er damit beantwortet, daß der Volkstrauertag um die Opfer des Weltkrieges zu einem Glaubenstage des deutschen Volkes werden müsse. Bürgermeister Postlants hält darauf die Weiherede. Er ermahnt zu dem Willen, angesichts dieses Mahnzeichens allen Parteilichkeit zu vergessen und den Gefallenen in ihrem Opfertum für das Vaterland nachzueifern. Wehmütig klingt das Lied vom Kameraden. Zahlreiche Kranzspenden werden zu Füßen des Denkmals niedergelegt, das als ein mahnendes Zeichen dankbaren Gedankens in der weihvollen Stille des Friedhofes sich erhebt und für immer zu den Herzen derer sprechen wird, die sich ihm nahen in dem Geste, in dem es errichtet wurde.

In der Generalversammlung des Vereins für Heimatkunde im Kreise Merzig am Sonntag, den 23. März im oberen Saale des katholischen Gesellenhauses erstattete der 1. Vorsitzende Bericht über die Tätigkeit des Vereins in dem abgelaufenen Geschäftsjahre. Hinsichtlich der Erforschung der Vergangenheit der engeren Heimat sind besonders die Arbeiten des Herrn Dr. phil. R. Jacob-Mondorf über die Hagenprozesse zu erwähnen, die demnächst in dem zweiten Jahrbuche des Vereins eine zusammenfassende Darstellung erfahren sollen. Heimatabende mit heimatkundlichen Vorträgen wurden im Berichtsjahre abgehalten je einer in Reimsbach, Viehen, Bedingen, Wachen, Mettlach, Hilbringen und 4 in Merzig. Die Ergänzung der Vereinsbibliothek machte durch Stiftungen und Neuanschaffungen erfreuliche Fortschritte; zum ersten Male wurde auch ein Bücherverzeichnis herausgegeben. Die Verbindung mit der Wissenschaft wurde aufrecht erhalten durch Teilnahme von Mitgliedern an den Tagungen des rheinischen Museumsverbandes, des Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz und des Vereins für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande, sowie durch den Besuch der Ferienkurse an der Universität in Bonn. Nach dem Bericht des Museumsleiters, des Herrn Schulleiters Ehl in Merzingen führten die Bemühungen des Vorstandes um die Beschaffung geeigneter Räume zur endgültigen Unterbringung des Museums in der Stadt Merzig bisher leider zu keinem greifbaren Ergebnis. Der Vorstand soll die notwendigen Verhandlungen fortführen. Der Schatzmeister, Herr Verwaltungsoberinspektor Klusendick erstattete den Kassenbericht; es wurde ihm auf Grund des Prüfungsberichtes der Herren Direktoren Schulte und Kehler Entlastung erteilt. Der Mitgliederbestand ist um 43 gestiegen, das Verständnis für die idealen Aufgaben des Vereins ist also, so darf angenommen werden, im Wachsen. Zum Nachfolger des ausscheidenden zweiten Vorsitzenden, Herrn Direktor Dr. Spangenberg, wurde auf dessen Vorschlag Herr Architekt Heinrich Scharf gewählt, der gleichfalls turaußergemäß ausscheidende erste Vorsitzende und der Archivar wurden wiedergewählt. An die Versammlung schloß sich im großen Saale des Gesellenhauses ein Vortrag des Archivars der Stadt Saarbrücken, Herrn Dr. Sante an, der gut besucht war. Der Redner sprach über die geographisch-geschichtlichen Wechselbeziehungen des Saargebietes zu Deutschland und Frankreich; er sprach sachlich und überzeugend, die geschichtlich-politischen Ereignisse, soweit sie das Saargebiet betreffen, mit den geographischen Gegebenheiten erklärend, ohne den Verhältnissen Zwang anzutun. Dr. Sante ging von der Invasion der Römer aus, die zuerst sich auch durch das Saargebiet Wege bahnten, Wege, auf denen später die Franzosen wiederholt ihre Vorstöße ins Saargebiet und nach dem Rheine hin unternahmen. Als wichtige, strategische Punkte bezeichnete er den Montclairberg bei Mettlach und Homburg. Merkmale des Volkstums, das sich auf der Landschaft aufbaue, seien außer der Sprache auch andere kulturelle Erscheinungen, z. B. das Haus, die Sitten und Gebräuche. Militärische und infolgedessen politische Erfolge hätten die Franzosen wiederholt zu erringen vermocht; aber dauernd im Saargebiet Fuß zu fassen, sei ihnen nicht gelungen, weil ihnen das Volkstum entgegen sei, das seit jener ersten Teilung 843 naturgemäß nach Deutschland weise. Der Vortrag fand aufmerksame Zuhörer und dankbare Aufnahme.

Saarbrücken. Unter den Bewerbern der neu ausgeschriebenen Oberbürgermeisterstelle der Stadt Leipzig befindet sich auch der Oberbürgermeister Dr. Reiles von Saarbrücken, der mit sieben anderen Bewerbern zur engeren Wahl gestellt worden ist. Die Wahl fiel auf den Bürgermeister Gerdeler-Königsberg/Pr. — Der Luftverkehr im Sommer 1930 wird für das Saargebiet endlich die Inbetriebnahme der schon seit einigen Jahren vorgesehenen Straße Saarbrücken-Köln bringen.

Quersiedel. Starke Häuserbeschädigungen infolge Grubensenkungen sind hier in den letzten Tagen wieder aufgetreten. Ueber eine Ortsstraße geht ein breiter Erdriß, der zwei zusammengebaute Häuser voneinander getrennt hat, vom Bürgersteig sind große Platten in eine Erdsenkung hinabgesunken. Das hölzerne Gasthaus ist besonders in Mitleidschaft gezogen. Im Mauerwerk sind Sprünge aufgetreten und die Fensterumkleidungen sowie die Treppen haben sich aus ihren Verbindungen gelöst. Zur Wiederinstandsetzung sind starke Verankerungen und Ausbesserungen erforderlich.

St. Wendel. Dem Anstreicherlehrling Josef Stillemann von hier, der ein 11jähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, wurde vom preussischen Staatsministerium die Rettungsmedaille verliehen. — Das hier gut angelegene Goldwaren- und Uhren-Geschäft von H. Heuel (früher Gregorius) bestand am 15. März 50 Jahre.

Mettlach. Der Anstreichergehilfe Petry aus Leuchtingen rettete hier ein in die Saar gefallenes Kind vom Tode des Ertrinkens.

Dillingen. Ein schweres Schadenfeuer zerstörte hier die Benzol-Fabrik der Dillinger Hütte. Die Flammen griffen mit großer Schnelligkeit um sich; zeitweise stand man vor der Gefahr einer Explosion, die zum Glück noch abgewendet werden konnte. Etwa 30 000 Liter Benzol sind vom Feuer vernichtet worden. Die Hitze war so stark, daß schwere Eisenpfiler zerschmolzen. Auf der an der Fabrik vorbeiführenden Strecke der Primstalbahn mußte der Verkehr eingestellt werden. Der entstandene Schaden ist sehr groß, da die gesamte Benzolanlage zerstört worden ist.

Saarlouis. Fern von der Heimat tödlich verunglückt ist der 29jährige Schlosser Krafft-Montada von hier, der bei den von den Röhlingschen Eisen- und Stahlwerken in Böllingen in Calais ausgeführten Hafenbauten beschäftigt war. Die Leiche des Verunglückten wurde auf Kosten der Firma in die Heimat überführt und hier beigesetzt. An der Beerdigung nahm auch eine Vertretung der bei dem Bau beschäftigten deutschen und französischen Arbeiter teil, die am Grabe einen Kranz mit Schleifen in den deutschen und französischen Farben niederlegte.

Mittelbergbach. Auf Anregung des hiesigen Gewerbe-Vereins soll hier ein Heimatmuseum errichtet werden, für das als Grundstock schon eine Anzahl von Gegenständen heimatgeschichtlichen Wertes gesammelt worden sind.

Bliestal. Die Landwirtschaftsschule Homburg-Bliestal beging ihr 25jähriges Bestehen mit einem Festakt.

Kirch-Neuhäusel. In der hiesigen evangelischen Kirche soll eine Kriegergedenktafel mit den Namen der Gefallenen angebracht werden, für die durch freiwillige Sammlungen in kurzer Zeit bereits 2800 Fr. beigesteuert worden sind.

St. Ingbert. Die Wahl des Bürgermeisters Dr. Schier aus Lichtenholz zum Bürgermeister von St. Ingbert ist von der Regierungen-Kommission bestätigt worden. Dr. Schier wird sein neues Amt am 1. Mai antreten. — Das finanzielle Ergebnis der Jahrhundertfeier unserer Stadtgemeinde schließt mit einem günstigen Ertrage ab. Insgesamt verursachten die Veranstaltungen einen Aufwand von 310 502 Franken, denen an Einnahmen 328 659 Franken gegenüberstehen. Die Lotterierbrachte einen Gewinn von 34 810 Franken. Die Ausstellung hatte eine Einnahme von 46 764 Franken, verursachte aber einen Kostenaufwand von 65 388 Franken, so daß hier ein Fehlbetrag von 18 624 Franken zu verzeichnen ist. Für die Instandsetzung der Festhalle und des Festplatzes wurden 80 412 Franken aufgewandt, die Anlagen gehen aber in den dauernden Besitz der Stadt über. Zur Verfügung stehen noch 14 700 Franken. Hiervon sollen 7200 Franken zur Gründung eines Verkehrsvereins zur Verfügung gestellt werden, je 3000 Franken als Grundstock für die Errichtung eines Kriegerdenkmals und zur Errichtung eines Heimatmuseums. Dem überaus schönen Verlauf, der vom Wetter begünstigten Jahrhundertfeier, deren Veranstaltungen unserer Stadt einen starken Verkehr brachten, gefolgt sich nun auch noch ein günstiger Rassenabschluß bei, so daß St. Ingbert mit Befriedigung auf die Feier zurückblicken kann.

Ensheim. Unsere freiwillige Feuerwehr, die zu den ältesten Wehren im Saargebiet gehört, kann in diesem Jahre auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken, aus welchem Anlaß am 6. Juli d. J. eine besondere Festlichkeit mit einer großen Übung abgehalten werden soll.

*** Losheim.** 80jähriges Bestehen Hotel Marx in Losheim. Die frühere Gastwirtin Frau Wwe. Marx beging kürzlich ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Angehörigen, der vier Generationen umfaßt. Die letzten 30 Jahre lebte Frau Wwe. Marx in der Familie ihres Sohnes, des Hotelbesizers Marx. Sie erfreut sich noch heute voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Auf die gleiche Dauer von 80 Jahren — seit Gründung immer in derselben Familie — schaut das Hotel Marx in diesen Tagen zurück. Weit über die engere Heimat hinaus war das Haus Marx besonders im Saargebiet als beliebte Gaststätte bekannt — wo man nicht nur das ideale der Gaststätte, sondern auch das ideale der Gastfreundschaft vorfand. Wie eine bittere, schmerzliche Schicksalsironie wirkt es daher, wenn man in Betracht zieht, daß der zur Tradition gewordene Begriff des Hauses Marx vernichtet werden soll. Die Familie Marx soll angeblich durch Zwangsversteigerung von Haus und Hof vertrieben werden. Wo verbleiben hier die pflichtgemäß helfenden Faktoren, welche bei einem so offensichtlich verunglückten Falle hätten eingreifen müssen, um ein derartiges Unglück zu verhüten? Hier müßte noch in erster Stunde eine spontane Hilfe einsetzen — ein Unglück zu verhindern, das ohne Verschulden der Besitzer hauptsächlich nur infolge der unglücklichen Grenzverhältnisse entstand. Hier wäre es Sache des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete, so heißt es in der Saarpresse, helfend einzugreifen, zumal der geschäftliche Niedergang des Hotels offensichtlich durch die langen Besatzungsjahre hervorgerufen wurde, die dem Besitzer des Hotels jede Bewegungsfreiheit nahmen und ihn schließlich dem Ruin entgegenführten. Wie wir erfahren, soll das Anwesen

Marx am 2. April zwangsweise versteigert werden und damit eine Familie um ihre Existenz gebracht werden, die ein Opfer der bedauerlichen Grenzverhältnisse geworden ist. Die zuständigen Regierungsstellen werden sicherlich nicht achtlos an diesem von den Betroffenen nicht verschuldeten Falle vorbeigehen und den Bedrängten in letzter Stunde helfend unter die Arme greifen.

*** Schulfest im Warndt.** Auch in diesem Jahre fanden sich Eltern der zur Entlassung kommenden Schulfugend mit den Lehrpersonen, Vertretern der Verwaltung, der Kirche usw. zu einer Abschiedsfeier in Ludweiler für die Kinder zusammen. Schulrat Helbig gab seiner Freude Ausdruck über das herzliche Verhältnis, das in Ludweiler zwischen Schule und Eltern herrscht. Er schloß mit der Mahnung: Vergesst nie und nimmer euer Vaterland und haltet der Heimat die Treue, denn nur Liebe und Treue zu Heimat und Vaterland sichern die Zukunft! Lehrer Müller gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß der Abend den Teilnehmern unvergeßlich bleiben möge. Den Kindern rief er zu: Werdet deutsche Männer und deutsche Frauen!

Unfälle. Der 18 Jahre alte Arbeiter Johann Gregorius aus Rillingen wurde in Neunkirchen von einem Lastauto überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. — Auf der Grube „La Houve“ wurde der 17 Jahre alte Pferdewerker Riefer aus Ittersdorf durch einen Hufschlag schwer verletzt und starb an den Folgen der Verletzung. — Auf der Grube „König“ verunglückte der 42 Jahre alte Bergmann v. Blohn aus Brücken tödlich. — Auf der Grube „Rohwald“ stürzte der 19 Jahre alte Bergmann Förster in einen 10 Meter tiefen Schacht. Der Verunglückte war sofort tot. — In der Seifenfabrik von Hoff in Neunkirchen geriet der 19 Jahre alte Arbeiter Peter Hill mit seinem Halstuch in das Getriebe der Transmission und wurde erdrosselt. — Auf der Grube „Bresfeld“ geriet der Lokomotivführer Klein aus Fischbach mit dem Kopf zwischen das Gänge und die Lokomotive. Der Kopf wurde dem Verunglückten völlig zerquetscht. — Der auf dem Kraftwerk in Homburg beschäftigte 55 Jahre alte Maurer Christian Weber kam bei Reparaturarbeiten mit der Starkstromleitung in Berührung und wurde sofort getötet.

Personalnachrichten

*** Dr. v. Halfern, Oberpräsident von Pommern.**

Das Preußische Staatsministerium hat auf Vorschlag des Preußischen Innenministers beschlossen, den seitherigen Stettiner Regierungspräsidenten v. Halfern zum Oberpräsidenten von Pommern in Aussicht zu nehmen. Nachdem sich sämtliche Parteien für Herrn v. Halfern ausgesprochen haben, ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß auch die Organe der provinziellen Selbstverwaltung sich für die Wahl des neuen Oberpräsidenten im Sinne des Vorschlages des preuß. Staatsministeriums einsetzen werden. Herr v. Halfern hat sich während der Zeit seiner Stettiner Tätigkeit ebenso wie vordem in Hildesheim das Vertrauen und die Sympathie wohl sämtlicher Bevölkerungskreise ohne Unterschied der Partei erworben. Sein vorbildliches, ausgleichendes Wesen, seine ausgezeichneten Verwaltungskennntnisse, sein soziales Versehen für die wirtschaftlichen Nöte der einzelnen Volksschichten, sein klarer Blick für die verschiedenen geistigen, politischen und beruflichen Strömungen haben ihn auch an maßgebender Stelle des Preußischen Staatsministeriums als eine wertvolle Kraft preußischer Staatsverwaltung erkennen lassen, dessen Mitarbeit am Wiederaufbau des Staats- und Gemeinwohlgedankens nicht entbehrt werden sollte. Der Bund der Saar-Vereine hat mit großer Genugtuung den Vorschlag des preuß. Staatsministeriums, Herrn v. Halfern das Oberpräsidium für Pommern zu übertragen, begrüßt. Schätzt er doch in Herrn v. Halfern nicht nur einen treuen Mitarbeiter in seiner Aufklärungsarbeit, dessen vernünftige Ratsschlüsse in allen schwierigen Fragen stets mit Dank angenommen wurden, sondern auch in ihm den Mann, der in schwerster Zeit saarländischer Schicksalswendung in den Jahren 1918—1919 der saarländischen Bevölkerung als Landrat von Saarbrücken ein treuer Freund und unerschrockener Verteidiger gegenüber französischer Willkür und französischen Machtwillens gewesen ist. Solche Männer, deren sachliche Korrektheit den militärischen Machttabern gegenüber diesen ebenso unbequem wie hinderlich war, vermochte die französische Besatzung nicht zu dulden; der französische Marschall Foch

selbst hat damals seine Ausweisung aus dem Saargebiet verfügt. In frühester Morgenstunde wurde er von französischer Gendarmerie aus dem Bette geholt und ohne Angabe von Gründen über den Rhein abgeschoben.

*** Bergassessor a. D. Adolf Dröge Dr. h. c. ing.**

Der langjährige Vorsitzende des Aufsichts- und Beratungsausschusses des Bundes der Saar-Vereine, Bergwerksdirektor und Bergassessor a. D. Adolf Dröge in Berlin, wurde von der Technischen Hochschule Breslau zum Dr. h. c. ing. ernannt. Die Ehrung erfolgte wegen der großen Verdienste, die Herr Dröge sich auf dem Gebiet der Kohlenwirtschaft erworben hat. Er war bekanntlich lange Jahre auch im Saarbergbau tätig. Diese seine Tätigkeit im Saargebiet hat ihn auch veranlaßt, sich nach der Befreiung des Saargebiets und der Uebertragung der Saargruben an Frankreich mit seiner ganzen Kraft dem saarländischen Befreiungswerk zu widmen. Er stellte seine ausgezeichneten Kenntnisse des Saarkohlengiebts und der saarpolitischen Verhältnisse der Aufklärungsarbeit des Bundes der Saar-Vereine zur Verfügung, dem er als Vorsitzender des Aufsichts- und Beratungsausschusses der Geschäftsstelle „Saarverein“ seit seinem Bestehen angehört. Er ist es auch gewesen, der auf Grund seiner vielseitigen Verbindungen in der deutschen Wirtschaft an der Aufbringung der notwendigen Geldmittel für die Aufklärungsarbeit der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ stärksten Anteil hatte. Dem Saar-Verein ist es daher ein Herzensbedürfnis, seinem unermüdblichen führenden Mitarbeiter und Berater Dröge zu seiner Ernennung zum Ehrendoktor die besten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen.

* Den 80. Geburtstag feierte am 2. d. Mts. eine bekannte Saarbrücker Persönlichkeit, Herr Rechnungsrat Karl Fretter, in körperlicher und geistiger Frische. Wir entbieten dem geachteten Bürger und verdienstvollen Bergbeamten der lange Jahre im Handelsbüro der Bergwerksdirektion tätig gewesen ist, ein herzliches Glück auf!

* Sein 50 jähriges Berufsjubiläum feierte am 1. April der Kaufmann H. Hettich in Saarbrücken-Burbach. Inhaber einer Del- und Chemikalien-Großhandlung. Herr H. Hettich ist seit dem Jahre 1894 hier ansässig und bekleidete früher zahlreiche Ehrenämter. U. a. war er 25 Jahre Schriftführer des Kriegervereins Burbach, 17 Jahre Schriftführer des Kreis-Krieger-Verbandes Saarbrücken und 15 Jahre Schiedsmann im Bezirk Saarbrücken-Burbach 2.

* Das diamantene Priesterjubiläum konnte der Senior der Trierer Diözesangeistlichkeit, Prälat Alexander Subtil, welcher am 1. d. Mts. 60 Jahre Priester ist, begehen. Der hochbetagte Geistliche, am 12. August 1846 in Koblenz geboren, wurde am 2. April 1870 nach vorausgegangenem Universitätsstudium im Dome zu Trier zum Priester geweiht. Im Oktober 1885 übernahm er die Pfarrei Saarlouis I. Außer seiner Tätigkeit als Ortspfarrer und Religionslehrer wirkte er von 1890 ab als Garnisonpfarrer. 1893 wurde er Dechant des Dekanats Saarlouis, 1897 zum Ehrenhomberr ernannt. Anlässlich seines goldenen Priesterjubiläums im Jahre 1920 wurde er Päpstlicher Geheimkammerer und 1921 Geistlicher Rat. Der Jubelpriester erfreut sich in der ganzen Bürgerschaft großer Wertschätzung. Gelegentlich der Feier seines 40 jährigen Jubiläums als Pfarrer in Saarlouis wurde er von der Stadt Saarlouis zum Ehrenbürger ernannt und eine der schönsten Straßen der Stadt — der Subtilring — nach seinem Namen bezeichnet.

Sein 50 jähriges Dienstjubiläum beging in Saarbrücken der Direktor Franz Traut. — Sein 40 jähriges Dienstjubiläum beging in Bous der Bahnhofsvorsteher Oberinspektor Jakob Viehl, der auf der Station Bous seit 1924 in Diensten steht. — Oberfahrmeister Harder in Jägersfreude beging sein dreißig jähriges Jubiläum im Dienste der Straßenbahnen im Saartal. In den Ruhestand getreten ist in Espiesen die Konrektorin Fr. Bewe, die ein Menschenalter hindurch im Dienste der hiesigen katholischen Volksschule gestanden hat.

Die goldene Hochzeit begingen: die Eheleute Jakob Oberkircher und Frau in Rirkel im Alter von 75 und 74 Jahren — die Eheleute Peter Andreas in Oberbergbach im Alter von 77 und 71 Jahren.

Hohes Alter. Ihren 96. Geburtstag beging die Witwe Jakob Rung in Ottweiler, die wohl die älteste Einwohnerin des Saargebiets sein dürfte. — Seinen 88. Geburtstag beging der pensionierte Bergmann Karl Euler in Altenwald, der als Gardepionier die Feldzüge von 1886 und 1870/71 mitgemacht hat. Vor zwei Jahren konnte er mit seiner jetzt im 86. Lebensjahre stehenden Gattin das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. — Der Schreinermeister Phil. Jakob Schuler in Wellesweiler beging seinen 85. Geburtstag. — In Ottweiler feierte die Witwe Reinshagen

ihren 86. Geburtstag. — Bäckermeister Uhl aus St. Ingbert beging seinen 81. Geburtstag.

Todesfälle, Saarbrücken: Betriebsleiter Anton Poschmann, 74 Jahre; Wwe. Wilhelm Becker geb. Busch, 78 Jahre; Klempnermeister Wilhelm Maurer sen., 80 Jahre; Frau Katharina Schwarz Wwe. geb. Belter, 79 Jahre; Frau Selma Cuzzo-Crea geb. Kopp; Architekt B. S. A. Wilhelm Röll, 66 Jahre; Frau Katharina Hahn geb. Gouvernier, 63 Jahre; Frau Wwe. Katharina Klein geb. Michler, 80 Jahre; Emma Konzmann, 25 Jahre; Karl Storsberg, 46 Jahre; Peter Tiedsen, 72 Jahre; Pensionär Alfred Jung, 65½ Jahre; Rechtschutzeleiter des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter Karl Roster; Jakob Gerstle, 80 Jahre; Frau Nikolaus Rungler geb. Ahmann, 41 Jahre; Frau Wwe. Sophie Hant geb. Kiegler, 80 Jahre; Schreinermeister Michael Schreiner, 67 Jahre; Frau Anna Müller geb. Gilmann, 28½ Jahre; Frau Anton Pelzer, Franziska geb. Blasius; Ludwig Dießinger, 29 Jahre; Frau Wilhelmine Schwagenscheidt geb. Seemüller, 75 Jahre; Frau Anna Lauer geb. Enzweiler, 55 Jahre; Frau Wwe. Maria Lomae geb. Weidig, 62 Jahre; Frau Wwe. Katharina Becker geb. Schmeer, 79 Jahre; Rektor i. R. Jakob Albert Meyer, 68 Jahre; Anna Elisabeth Kirst geb. Kessel; Oberwachmeister i. R. Ludwig Ruhlmann, 60 Jahre; Frau Marie Gebelein geb. Seuf, 51 Jahre; Albert Paasche, 59 Jahre; Stellwerksmeister i. R. Philipp Gettmann, 74 Jahre; Rentner Robert Streich, 87 Jahre; Rektor i. R. Jakob Albert Meyer, 68 Jahre; Frau Wwe. Elisabeth Raedig geb. Bährens, 82 Jahre; Pensionär Jakob Bach, 73 Jahre; Wwe. Rosa Schopp geb. Koch, 77 Jahre; Frau Helene Rung geb. Berndt; Frau Katharine Krempff geb. Wilhelm, 58 Jahre; Pensionär Philipp Peter Orth, 56 Jahre; Harald Lorenz, 8 Jahre; früher Saarbrücken: München: Maria Tascher geb. Müller, 46 Jahre; Soest i. Westfalen: Frau Johanna Bogeler geb. Schürhoff, 74 Jahre; Brebach: Adolf Otto Kalkoffen, 18 Jahre; Schafbrüde: Oswald Dpiz, 66½ Jahre; Robert Bernardi, 28 Jahre; Gablingen: Christoph Straßburger, 67 Jahre; Gelslautern: pens. Bergmann Georg Rurh, 52½ Jahre; Peter Fels, 66 Jahre; Frau Michel Kaiser, Margaretha geb. Schmitt, 72 Jahre; Krugbütte: Heinrich Burggraf, 57 Jahre; Wehrden: Jakob Rung, 46 Jahre; Dudweiler: Frau Frida Maul geb. Guillaume, 24 Jahre; Bülkingen: Otto Friedrich, 25 Jahre; Hüttenarbeiter Matth. Stein, 49 Jahre; Georg Dernbecher, 47 Jahre; Frau Richard Ruf geb. Elisabeth Follmann, 28 Jahre; Frau Wwe. Peter Lempereur, Katharina geb. Schmidt, 83 Jahre; Frau Wwe. Wilhelm Kern, Dorothea geb. Maul, 87 Jahre; Frau Köschen Wernet geb. Neu, 23 Jahre; Otto Friedrich, 25 Jahre; Gastwirt Nikolaus Theobald, 60 Jahre; Gemeindeaufseher Ludwig Forster, 55 Jahre; Emil Joos, 72½ Jahre; Hostenbach: Metzgermeister Georg Köhler, 45 Jahre; Niegelsberg: Frau Johann Ditzler, Maria geb. Sieglar, 45 Jahre; Holey: Gastwirt Jakob Bedt, 42 Jahre; Holey: Frau Margarete Weller geb. Koch, 76 Jahre; Jägersfreude: Frau Witwe Johann Welter, Katharina geb. Bayer, 70 Jahre; Herrensloh: Metzgermeister i. R. Wilhelm Feller, 62 Jahre; Dudweiler: Friedrich Seftin, 33 Jahre; Frau Wwe. Friedrich Müller, Maria geb. Müller, 90 Jahre; pens. Bergmann Friedrich Fuhrmeister, 65 Jahre; pens. Bergmann Matthias Wollscheid, 62 Jahre; Sulzbach: Frau Fr. Bastian, Thella geb. Müller, 58 Jahre; Schriftföher Alois Dewes, 19 Jahre; Heilgehilfe Wilh. Barthels, 61 Jahre; Frau Peter Schneider, Karoline geb. Rau, 42 Jahre; pens. Aufseher Peter Selzer, 71 Jahre; Wwe. Friedrich Müller, Luise geb. Meyer, 74 Jahre; Altenwald: Fräulein Karoline Brüdner, 29 Jahre; Frau Wwe. Karoline Licht geb. Jung, 74½ Jahre; Heiligenwald: Schuhmachermeister August Gorbner sen., 78 Jahre; Schlossermeister Ernst Riefinger, 59 Jahre; Peter Jakob, 71 Jahre; Frau Luise Pontius geb. Schönwolf, 61½ Jahre; Friedrichsthal: Polizei-Oberwachmeister i. R. Ludwig Ruhlmann; Maria Dorscheid, 21½ Jahre; Elversberg: Konrad Bischof, 33 Jahre; Frau Eduard Künzer geb. Pudelfo, 50 Jahre; Peter Anton, 85 Jahre.

Vom „Bund der Saarvereine“.

* Die Ortsgruppe Berlin hielt ihre Jahresmitgliederversammlung am Sonnabend, den 29. März, im Großen Saal des Vereinshauses deutscher Ingenieurab. Nach dem Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe Berlin im Jahre 1929, erstattet von dem 1. Vorsitzenden, Rechtsanwalt u. Notar Spengler, und der Rechnungsablage für 1929 durch den Kassensführer, Musikoberlehrer Rölller, erfolgte die Entlastung des Vorstandes. Wie im Vorjahre wurden dem Bund der Saarvereine für die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ 300 RM und für den „Saar-Freund“ zunächst 300 RM bewilligt, jedoch soll letztere Summe, falls der Jahresabschluß sich günstig gestaltet, auf die bisherige Höhe von 600 RM für den „Saar-Freund“ gebracht

werden. Die neuen Sagen wurden den Mitgliedern überreicht und es erfolgte dann die Neu- bzw. Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Nach einem Bericht über die Werbearbeit für die Ortsgruppe Berlin und für den „Saar-Freund“ wurde beschlossen, für die voraussichtlich am 6. Juli d. J. mit der Befreiungsfeier für die 3. Zone in Trier abzuhaltende 10. Tagung des Bundes der Saarvereine 4 Vertreter seitens der Ortsgruppe Berlin zu entsenden. Damit war der geschäftliche Teil erledigt. — Zunächst ergriff der um die deutsche Saarsache hochverdiente Berghauptmann Cleff, Berlin-Lichterfelde, welcher den Bestrebungen des Bundes der Saarvereine von Anfang an das größte Interesse entgegengebracht hat, das Wort zu einer bergmännischen Aufklärung über die sogenannte Warndtgefahr. Er wies darauf hin, wie Frankreich in unerhörter Weise den deutschen Bergwerksbesitz an der Saar schädige, indem die französische Bergverwaltung die von ihr betriebenen fistallischen Saargruben auspumpen und die im Warndtgebiet liegenden Kohlenreserven rücksichtslos durch die lothringischen Steinkohlenbesitzer plündern läßt. Die französische Bergverwaltung habe erhebliche Teile der Reservenfelder im Warndtgebiet auf 99 Jahre an französische Bergwerksbesitzer verpachtet, um die Aufrechterhaltung des Betriebes sowie die gesunde Weiterentwicklung der Saargruben nach der Rückgabe unmöglich zu machen. An der deutschen Grenze seien 2 Pachtfelder Groß-Rosseln und Karlsbrunn an der nordöstlichen und südwestlichen Grenze des Saargebiets so gestreckt worden, daß zwischen ihnen nur ein schmaler Feldstreifen von wenigen Kilometern frei bleibe, der die einzige westliche Fettkohlenreserve des Saargebiets bilden würde. Nach den vorliegenden Nachrichten sei das an der Südwestmarkscheide gelegene Grubenfeld Karlsbrunn von der Saar und Mosel u. G. schon vollständig auf einer Sohle erschlossen und mit der Erschließung des an die Firma de Wendel verpachteten Feldes Groß-Rosseln scheine begonnen zu werden. In raffinierter Weise sei das Pachtfeld der Firma de Wendel mit der nördlichen Markscheide so gestreckt worden, daß es die Ausdehnung der deutschen Grube Welsen nach Westen hin geradezu unmöglich mache. Für jeden mit den Verhältnissen Vertrauten sei es unverständlich, wie sich die Firma de Wendel dazu mißbrauchen lassen könne, ein in dieser Weise gestrecktes Pachtfeld der deutschen Saargrube zu nehmen. Hier könne man nur angesichts der Stellung der Firma de Wendel im Deutschen Reich vor dem Kriege von einer „Begriffsverwirrung“ sprechen, die durch die französische Fremdherrschaft in das Geschäftsgebahren sogar solcher Firmen hineingetragen worden sei. Aber die Mitschuld an der Verzögerung der Regelung der Saarfrage treffe die Saarregerung, welche die Interessen des Saargebiets zu treuen Händen zu pflegen hätte und die heute unter allen Umständen dafür Sorge tragen müsse, daß dieses ungeheuerliche Unrecht wieder gutgemacht werde. — Der Vorsitzende der Berliner Ortsgruppe dankte Berghauptmann Cleff für die gerade von ihm als bergmännischen Sachverständigen gegebenen wertvollen Aufklärungen, die für die Zuhörer von außerordentlichem Interesse gewesen seien. Im Anschlusse hieran hielt Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin einen Vortrag über „Unsere Saarheimat“ mit neuen Lichtbildern. Zunächst gab er eine kurze Beschreibung von der Saarlandschaft, über welche im Reich vielfach falsche Vorstellungen verbreitet seien. Selbst heute noch sei es dringend notwendig, immer wieder darüber Klarheit zu schaffen, daß unser Land an der Saar ein reines deutsches Gebiet war und ist als ein Teil des Rheinlandes und die gesamte Bevölkerung keinen größeren Wunsch hege, als mit dem deutschen Mutterlande wieder vereint zu werden. Er zeigte dann zunächst verschiedene Bilder von der Großstadt Saarbrücken, von Tholey, Ottweiler, Neunkirchen, Homburg, Lieskastel und fast sämtliche Städte und größeren Ortschaften des Saargebiets, um dann einige Bilder aus der Geschichte des Saargebiets als Beweis für dessen durchaus deutsch kulturelle Einstellung zu zeigen und um zum Schlusse an der Hand von Bildern die wirtschaftliche Bedeutung des Saargebiets zu schildern. Die besondere Aufmerksamkeit der Zuhörer lenkte er auf den Streifen des Saargebiets südlich der Saar, den man in seinem mehr nach Saarbrücken gelegenen Teil als Warndt bezeichnete. Zwei Bilder von dem französischen „Schacht

Reumeng“ dienten als Illustration zu den Ausführungen des Herrn Berghauptmann Cleff, die er noch besonders unterstrich, indem er betonte, daß seit 1922 gerade an dieser Stelle unter der preußischen Grenze dem deutschen Vaterlande wertvolle Kohlenmengen im wahren Sinne des Wortes gestohlen wurden. Auch dieser Vortrag wurde beifällig aufgenommen. — Damit war die Jahres-Mitglieder-versammlung der Berliner Ortsgruppe geschlossen. Im gemütlichem Zusammensein trafen sich dann die meisten Teilnehmer noch bei einem Glase Bier im Pilsener Urquell des Hotel Excelsior.

* Saarvortragsabend in Berlin.

In Gemeinschaft mit dem Bund der Saar-Bereine veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Landsmannschaften am 17. März im Plenarsitzungsaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin einen Saarvortragsabend. Der Vorsitzende des Bundes der Saar-Bereine, Senatspräsident Andres, begrüßte die in erfreulich großer Zahl Erschienenen und wies auf die Bedeutung und Entwicklung der Saarfrage und auf den zurzeit noch recht ungünstigen Stand der Verhandlungen hin. Er führte gleichzeitig in die Aufklärungsarbeit des Bundes der Saar-Bereine, ferner in die nationale Arbeit der Landsmannschaften ein, die sich ganz darauf eingestellt haben, die Not der deutschen Grenzlande dem gesamtdeutschen Volke nahezubringen. Den Hauptvortrag hatte der bekannte saarländische Politiker, Stadtverordnete und Gewerkschaftssekretär Otto Pick aus Saarbrücken übernommen. Seine wesentlichen Ausführungen geben wir an anderer Stelle unter dem Vortragsthema „Die Rückgliederung des Saargebiets und die Saarwirtschaft“ wieder. Die Versammlung stimmte einer eingegangenen Entschließung einstimmig zu, in der es heißt:

„Entgegen dem einmütigen Willen der Bevölkerung an der Saar wurde das Saargebiet 1919 einer autokratischen Fremdherrschaft unterstellt, seine Kohlengruben wurden dem französischen Staat übereignet, die Industrie wurde unter politischem Druck überfremdet. Die Bevölkerung des Saargebietes verlangt die Wiedergutmachung dieses ihr zugefügten in der Weltgeschichte einzig dastehenden schreienden Unrechtes. Seit Monaten verhandelt man in Paris über die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland: Bis jetzt ohne jedes positive Ergebnis. Der sich in dieser Verschleppung gegen eine bereits verspätete Wiedergutmachung eines begangenen Unrechtes zeigende Widerstand Frankreichs erregt nicht nur den Unwillen der Saarbevölkerung, sondern der ganzen Welt, die im Interesse einer Politik des Friedens und der Versöhnung verlangt, daß das Unrecht und der Gefahrenherd an der Saar alsbald restlos beseitigt werden.

Eine Befriedung Europas kann nur dann eintreten, wenn die Lösung der Saarfrage im Sinne des Willens der Bevölkerung und der Empfehlung der 1. Haager Konferenz, alle Kriegsfragen zu liquidieren, erfolgt. Restlose Beseitigung jedes fremden Einflusses auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete ist zwingende laufende Notwendigkeit. Eine den wirtschaftlichen Interessen aller Beteiligten gerecht werdende Lösung der Frage des Austausches der Güter muß sich beim guten Willen Frankreichs leicht finden lassen. Eine Regelung, die nicht auf dieser Grundlage fußt, oder die neue Belastungen des deutschen Volkes mit sich bringt, lehnt die Saarbevölkerung einmütig ab. Sollte, wie es den Anschein hat, Frankreich durch unberechtigte Forderungen den Abbruch der Verhandlungen verursachen, so fordert die Bevölkerung des Saargebietes, daß der Völkerbund seine Pflicht erfüllt und für eine alsbaldige Beseitigung des Unrechtes an der Saar Sorge trägt. In ihrer Treue zum deutschen Vaterland wird die Bevölkerung an der Saar niemals wanken werden.“

Im Anschlusse hieran führte der Leiter der Geschäftsstelle Saar-Berein, Verwaltungsdirektor Vogel, mit einem verbindenden Text eine Reihe gut ausgewählter Lichtbilder vom Saargebiet vor, die die Schönheiten und den wirtschaftlichen Reichtum des Saargebiets erkennen ließen. Die Schlußansprache hielt Professor Boerschmann, der Vorsitzende des Memellandbundes, über den Kampf des Deutschtums im Memelgebiet um seine nationalen und wirtschaftlichen Rechte. Er mußte mit Bedauern feststellen, daß die Memelländer Deutschen nicht wie die Saardeutschen bereits das Ende ihres Freiheitskampfes und den Sieg ihres Freiheitswillens erkennen könnten; trotzdem hielten sie treu zu ihrem Deutschtum in der Hoffnung, daß doch noch der Tag der Freiheit auch für sie kommen werde.

* An der eindrucksvollen Saarkundgebung zu Stettin am 11. v. Mts. hatte, wie in Nr. 6 der „Saarfreund“ berichtet, auch Herr Generalfeldmarschall von Mackensen teilgenommen. Mit Rücksicht auf das hierdurch bewiesene große Interesse an unserer Sache hatte der Vorsitzende der Ortsgruppe Stettin, Oberregierungsrat Dr. Stegner, ein Stück des von ihm an jenem Abend gehaltenen Vortrages

dem Herrn Generalfeldmarschall übermittelt. Von der Hand des letzteren ist nunmehr dem Vorsitzenden eine Ansichtskarte — darstellend das Heim des Absenders und davor den Herrn Generalfeldmarschall — folgenden Wortlautes zugegangen: „Baldhaus Falkenwalde b. Stettin, 27. 3. 30. Aufrichtigen Dank für die durch Uebereignung Ihres inhaltreichen, fesselnden Vortrages über das Saargebiet mir erwiesene willkommene Aufmerksamkeit! Er hat für mich bleibenden Wert. Hochachtungsvoll! Mackensen“.

* Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen fasste ihre Grüße zur Enthüllung des Denkmals des letzten Reichstagsabgeordneten des Kreises Saarbrücken in folgende Worte zusammen: „Ernst Wassermann! Dir schwören wir: Deutsch ist, deutsch war, deutsch bleibt die Saar!“

* Die Ortsgruppe Düsseldorf hielt am Dienstag, den 18. März, abends ihre Monatsversammlung im Vereinslokal, Restaurant Schummer, Bahnstr. 76 I, ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Kill eröffnete dieselbe mit herzlicher Begrüßung der Erschienenen. Anschließend verlas der Schriftführer den Bericht der letzten Versammlung, des in allen Teilen wohl gelungenen Heimatabends. Sodann machte der Vorsitzende einige vereinsgeschäftliche Mitteilungen, u. a. richtete er an die Mitglieder die dringende Mahnung, die Vereinsbeiträge pünktlich zu zahlen und dafür sorgen zu wollen, daß jedes Mitglied in den Besitz unseres Vereinsabzeichens (Bundesnadel) gelangt. Leider hat unsere Ortsgruppe ein treues Mitglied, Herrn Franz Junt, Ddfr., Redarstr. 28, durch den Tod verloren. Der Vorsitzende widmete ihm einen warm empfundenen Nachruf, u. die Anwesenden ehrten das Gedächtnis des Verstorbenen durch Erheben von den Sätzen. — Das Vorstandsmitglied, Herr Pastor Molter wird uns demnächst verlassen, um eine Pfarrstelle in Schwanberg a. Erkelenz anzutreten. Ihm übermittelte der Vorsitzende die besten Wünsche des Vereins zu seiner Ernennung als Pfarrer, gleichzeitig auch zur glücklichen Geburt seines ersten Kindes Traugott, Martin, Albrecht. Herr Wfr. Molter dankte für die aufrichtigen Wünsche und versprach, dem Saarverein auch auf seiner neuen Stelle die Treue zu halten. — Herr Fabrikant Böß hat einen schönen Ständer für unser Vereinsbanner gestiftet, wofür ihm der Vorsitzende den Dank des Vereins aussprach. Herr Dr. Kill machte noch aufmerksam auf die vom Bismarckbund erfolgte Einladung zur großen Bismarckfeier am 14. April in der Rheinhalle und gab als Abschluß des 1. Teiles des Abends einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft Düsseldorfer Vereine der Grenzlanddeutschen. — Zu Beginn des 2. Teiles der Bsg. erteilte der Vorsitzende Herrn Lehrer Siegwart das Wort zu einem Vortrag über: „Die Umgebung der Saarörter“ und „Das Leben in den Dörfern a. d. Saar“, der den zweiten Teilvortrag bildete über das Thema: „Siedlungsweise, Siedlungsformen und Kultur des saarländischen Dorfes“. Die Anwesenden folgten wieder mit lebhaftem Interesse den Worten des Redners und spendeten zum Schluß reichen Beifall. Der Vorsitzende dankte im Namen des Vereins Herrn Siegwart noch ganz besonders für seine schönen und lichtvollen Ausführungen. Nach der Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder beschloß das Lied: „Deutsch ist die Saar“ die Tagesordnung der Monatsversammlung und bei angeregtester Unterhaltung und fröhlichen Weisen der „Hauskapelle“ blieben die Teilnehmer noch einige Stunden gemütlich beisammen.

§ Zur Gründung einer Ortsgruppe Trier des Bundes der Saarvereine hatten sich am Montag, den 24. März 1930 über achtzig Saarländer behufs Vorbesprechung in Trier eingefunden, nachdem durch die Trierer Presse vorher schon auf die Notwendigkeit der Gründung einer Ortsgruppe Trier hingewiesen worden war. Da die 3. Zone des besetzten Gebietes, zu der ja bekanntlich Trier gehört, mit dem 30. Juni 1930 befreit werden wird, galt es, auch in Trier eine Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine ins Leben zu rufen, damit die Trierer Saarländer ihren Landsleuten in den übrigen deutschen Städten des nicht besetzten Gebietes gegenüber nicht zurückstünden. Nach den Satzungen können nicht nur geborene Saarländer Mitglieder werden, sondern alle deutschen Männer und Frauen, die an dem Geschick des Saargebietes Interesse haben. Im Verlauf der erwähnten Vorbesprechung wurde einstimmig beschlossen, den Trierer Saarverein zu gründen. Am Samstag, den 29. März 1930 fand dann die eigentliche Gründungsversammlung statt, in welcher der

Vorstand wie folgt gewählt wurde: 1. Vorsitzender: Oberregierungsrat Dr. Schund, Reichsbahn, Trier, 2. Vorsitzender: Verwaltungs-Direktor Herrmann, Stadt Trier; 1. Schriftführer: Abteilungsleiter Müller vom Städtischen Verkehrsamt, 2. Schriftführer: Gastwirt Riedel; 1. Schatzmeister: Techn. Reichsbahn-Obersekretär Berckessel, 2. Schatzmeister: Architekt Loris und 4. Beisitzer, nämlich Burger, Marg, Dr. Benz und Frau Gärtner. In einem geeigneten Tag nach Ostern wird die erste größere Vortragsveranstaltung der Ortsgruppe Trier stattfinden, bei welcher voraussichtlich Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin über „Deutscher Saargebietsschutz und Kampf gegen die Saarlügen 1919-1929“ sprechen wird. Als Redner aus dem Saargebiet hofft man die Herren Rechtsanwalt Dr. Stegmann und Gewerkschaftssekretär Bid bei dieser Veranstaltung begrüßen zu können. Wir heißen die Ortsgruppe Trier an dieser Stelle im Bund der Saarvereine herzlich willkommen, indem wir allen Landsleuten die die Gründung mitgetätigt haben, besonderen Dank aussprechen und ein freundliches „Glück auf“ zurufen! Möge es der jüngsten Ortsgruppe vergönnt sein, in gemeinschaftlichem Endkampfe um die Deutschhaltung des Saargebietes die Befreiungstunde unserer lieben Saarheimat recht bald mitbegehen zu können.

* In einer Versammlung der Gemeindevorsteher und Lehrer des Kreises Geseesmünde hielt Herr Dr. Köster-Hamburg (Reichszentrale für Heimatdienst) im „Bürgerpart-Restaurant“ zu Wesermünde-G. am 22. März 1930 (anwesend rund 250 Personen) einen Vortrag über das Thema „Der Friedensvertrag von Versailles und das Saargebiet“. Er wies darauf hin, daß dieses 750.000 Einwohner zählende, an Naturschönheiten reiche Land von jeher deutsch gewesen ist und nur zweimal im vergangenen Jahrhundert ganz kurze Zeit unter französischer Herrschaft gestanden hat. Nach Beendigung des Weltkrieges hatte Frankreich die feste Absicht, ebenso wie Elsaß-Lothringen auch das Saargebiet zu annektieren, und Wilson mußte mit der Abreise drohen, um diesen Plan zu verhindern. Schließlich wurde es wirtschaftlich bis 1935 zu Frankreich geschlagen, damit die Franzosen durch Ausbeutung der Saargruben Ersatz für den Schaden bekämen, den im Weltkriege die nordfranzösischen Kohlenruben erlitten. Dieser Schaden ist längst wieder gut gemacht und die nordfranzösischen Gruben mit deutschen Geldern wieder in besten Stand gesetzt. Das Saargebiet steht unter einer vom Völkerbund eingesetzten Regierung, die ganz vom französischen Einfluß beherrscht wird. Französische Beamte bei der Post, Eisenbahn- und Zollverwaltung haben das Saargebiet überschwemmt. Es ist ganz dem französischen Zollgebiet angeschlossen worden. Die Franzosen haben die energischsten Versuche gemacht, die Bevölkerung für den Anschluß nach Frankreich zu gewinnen, aber die Saarbewohner leisten energischen, opferbereiten Widerstand trotz heftiger Drangsalierung. Die Franzosen haben die soziale Versicherung aufgehoben, so daß die Hilfsbedürftigen der Armenpflege zur Last fallen. Die Franzosen suchen die Jugend zu französisieren, indem sie den Bergleuten mit Entlassung drohen, wenn sie ihre Kinder nicht in die zahlreichen neu errichteten französischen Schulen schicken; aber die Saarbevölkerung, die zu 80 Proz. aus Arbeitern besteht, leistet aufopferungsfreudigen Widerstand. So hat der Franzose die Absicht, das Saargebiet völkspolitisch zu gewinnen, aufgeben müssen und versucht jetzt, die wirtschaftspolitische Abtrennung dauernd zu sichern. Vor allen Dingen will er die Bergwerke in seinem Besitz behalten oder sich einen ausschlaggebenden Einfluß in ihrer Verwaltung sichern. Das muß verhindert werden. Die Bergwerke, die immer Staatseigentum gewesen sind, müssen wieder in die Hand des preussischen Staates fallen. Schon versucht der Franzose unter Durchbrechung der Grenzen, die Saarbergwerke von Frankreich aus unterirdisch anzubohren und auszunutzen. Er hofft auch, daß bei der Abstimmung 1935 wenigstens ein Teil des Saargebietes ihm zu fallen werde, da bezirksweise abgestimmt werden soll. Aber alle diese Pläne müssen vereitelt werden. Die Saar muß deutsch bleiben. Die Deutschen dürfen ihre Brüder an der Saar nicht verlassen, sondern müssen auch ihrerseits Opfer bringen, sich aufrichten an dem Beispiel der großen Opfer, die die Saarbevölkerung gebracht hat. Dem Vortrage folgte lebhafter Beifall. Landrat zur Nieden wies im Schlußwort darauf hin, daß Deutschland durch den Versailler Vertrag einen großen Teil der oberschlesischen Kohlenruben verloren habe, und daß es desto nötiger sei, die westliche Kohlenbasis an der Saar zu erhalten.

Er schloß mit der Feststellung, daß die Versammlung mit ihm einig sei, daß es zwischen Deutschland und der Saarbevölkerung heißen müsse: „Treue um Treue“.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfälle: erfolgt Zulassung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein e. B., Berlin SW 11, Königsgräber Straße 94, Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3248. — Bezugspreis monatlich 2.00 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7 Nr. 665 98 oder auf Deutsche Bank, Depostenkasse O. Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein e. B.“ mit dem Bemerkt „Saar-Freund“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Wilmersdorf. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein e. B.“, Berlin SW 11, Königsgräber Straße 94. — Druck: Deutscher Schriftverlag, Berlin SW 11.

„Deutsch die Saar immerdar.“

Helfst die deutsche Saar befreien!

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ wird das bisherige Merkblatt „Deutsch die Saar immerdar“ in völliger Neubearbeitung in dritter Auflage demnächst herausgeben.

Das Merkblatt ist bisher in über 60 000 Abdrucken in ganz Deutschland und darüber hinaus verbreitet worden, überall hat es ein freudiges Echo für die deutschen Brüder an der Saar in ihrem Kampfe um das Deutschtum erweckt. Nach diesem günstigen Erfolge ist für die Neuausgabe eine noch weitere Verbreitung vorgesehen. Das neue Merkblatt stellt sich diesmal unter das Leitwort: „Deutsch die Saar immerdar! — Helfst die deutsche Saar befreien!“ als ein Bindeglied zwischen dem Deutschen Reich und dem deutschen Saargebiet dar mit dem Ziel, die Wiedervereinigung beider nach Kräften zu fördern.

Die Aufgabe des Merkblattes ist, überall auf die Bedeutung der Erhaltung und Sicherung des Saargebietes für unser Deutsches Reich und Volk hinzuweisen, auf die Nöte der unter einer Fremdherrschaft schmachenden deutschen Saarbevölkerung in aller Welt aufmerksam zu machen und dem Lande an der Saar sowie dem für seine Sache eintretenden Bunde der Saarvereine neue Freunde und Förderer zu gewinnen zu dem gemeinsamen Streben, die deutsche Saar dem Deutschtum zu erhalten.

Das Merkblatt ist dem Bund der Saarvereine ein guter Wegbereiter gewesen und hat ihm so seine Aufgabe erleichtert. Soweit der Saarverein über die Grenzen Deutschlands ins Ausland hinausgegangen ist, hat er auch dort das Interesse für die Not und das Unrecht von Versailles an der Saar erweckt und nachdrückliche Proteste gegen die von Frankreich geplante Vergewaltigung der Deutschen an der Saar entstehen lassen.

Zehn Jahre leben die deutschen Brüder an der Saar nun schon unter der völkischen Lostrennung vom Reich und in der

politischen und wirtschaftlichen Versklavung unter einer Fremdherrschaft, die noch immer nicht dem ihm zu treuen Händen anvertrauten Gebiete dient, sondern in entscheidenden Fragen gerade den fremden Machthabern willfährig ist, die

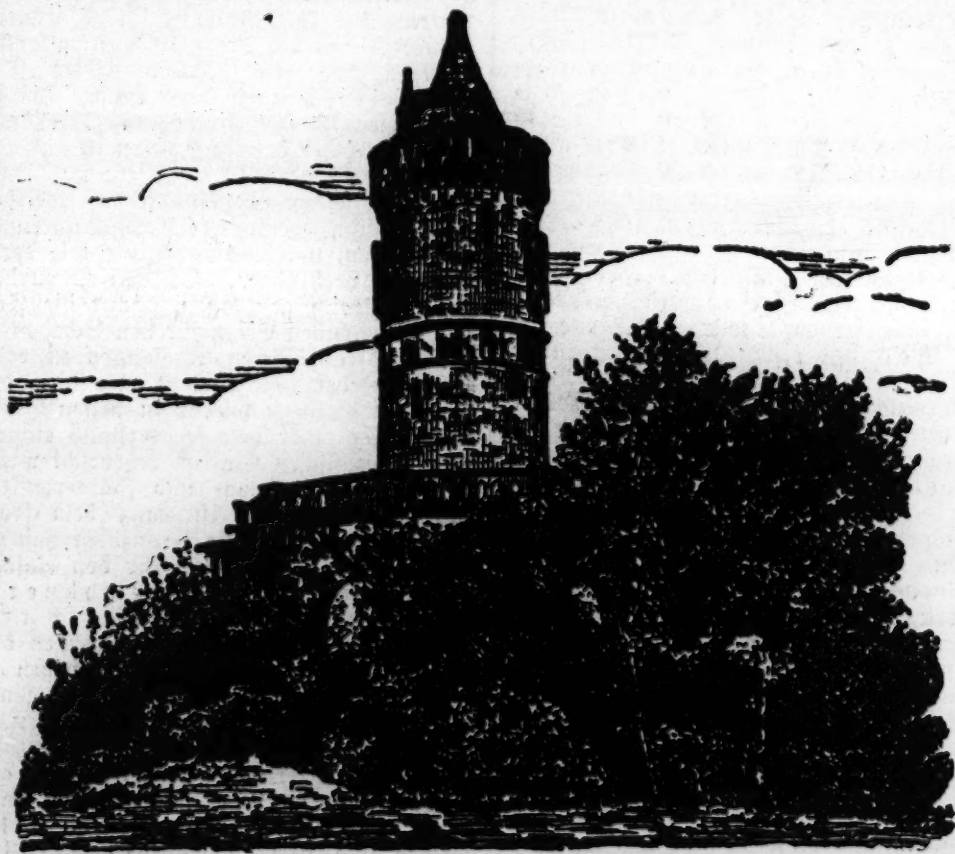
ihre Hände nach dem „vor den Toren ihres Landes liegenden so reichen Gebiete“ ausstrecken. Noch immer schreit der Völkerbund in Ohnmacht vor dem einflussreichen

Frankreich davor zurück, das dem Saargebiet zugefügte Unrecht wieder gutzumachen, noch immer verweigert es Frankreich die Saar wieder freizugeben, die längst Zeugnis des unerschütterlichen einheitlichen Willens nach der Wiedervereinigung mit dem Reich flar und eindeutig vor aller Welt abgelegt hat.

Noch ist die Aufgabe der Geschäftsstelle Saarverein und des Bundes der Saarvereine nicht erfüllt, mitzuwirken nach Kräften an der Deutsch-

erhaltung des ungeteilten Saargebietes, wenn auch die mannhaften Deutschbekundungen an der Saar nach dem vom Völkerbund so hochgepriesenen Selbstbestimmungsrecht der Völker schon längst die deutsche Zukunft der Saarbevölkerung entschieden haben müßten.

Es gilt daher, neue Kräfte im Volke, neue Helfer in allen Volksgemeinschaften, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht zu einer leeren Phrase herabsinken lassen wollen, zu gewinnen, um ihm dem angestrebten und ersehnten Ziele „Deutsch die Saar immerdar“ zuzuführen. „Helfst die deutsche Saar befreien“, diese Mahnung enthält das zweite Merkblatt. Möge es den Weg finden zu allen Herzen, die in der Untrennbarkeit aller Angehörigen ihres eigenen Volkes ihr Heiligstes erblicken und sich zum Widerstande vereinigen, wenn es gilt, Unrecht und Vergewaltigung am Volkstum zu verhindern, auf daß es wahr werde:



„Deutsch die Saar immerdar!“

„Deutsch die Saar immerdar.“

Helft die deutsche Saar befreien!

28 ganzseitige

50 halbsseitige

Bilder aus dem Saargebiet

150 Seiten stark

RM. 1.50

Bestellungen nur bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW 11, Stresemannstraße 94

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Verein Hannover.

Jeden 3. Mittwoch im Monat

Zusammenkunft

im Kaffee Leineweber, Königstr. 46

Gäste herzlich willkommen!

Württ. Saarvereinigung Stuttgart

Jeden 1. Montag im Monat

Saarstammtisch

im Restaurant Schwalb, Charlottenplatz 3

Zu diesem sind alle Saardeutschen, die an diesem Tag in Stuttgart
weilen, freundlichst eingeladen.

Saar-Verein Stettin

Treffpunkt aller Freunde des Saargebiets

monatlich am 2. Freitag, abends 8³/₄ Uhr,

im Gartenrestaurant „Lindenhof“ Stettin-Neuwestend

Inhaber sind gebürtige Rheinländer.

Saarverein Frankfurt a.M.

Jeden 2. Mittwoch im Monat

Stammtisch

im
Restaurant zum Faust
(beim Schauspielhaus)

Durchreisende Saardeutsche und Freunde des Saarvereins sind an diesen
Tagen herzlich willkommen.

Hauptbahnhofs- Wirtschaft Stettin

Inh. Reinhold Schmoldt-Stettin

Das Haus der guten Küche

Tägl. erstklassige

KÜNSTLER-KONZERTE

Beliebte Bestellküche

Eigene Konditorei

Der Saarländer-

Stammtisch in Berlin

findet nur noch allmonatlich einmal, und zwar jeden zweiten
Mittwoch im Monat im Restaurant „Zum Heidelberger“,
Friedrichstraße 143/49 (Parlamentzimmer) statt. Die nächste
Zusammenkunft ist am Mittwoch, den 9. April 1930,
abends 8³/₄ Uhr. Alle Mitglieder der Ortsgruppe Berlin,
Freunde unserer Organisation und Saarländer, die sich
vorübergehend in Berlin aufhalten, sind herzlichst
eingeladen.

Buchdruck

Druckarbeiten aller Art
Druckerei der Deutschen Tageszeitung
Berlin SW 11, Dossauer Straße 6-8

Siefdruck

Wichtig!

Wichtig!

Das Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevelorn	15,—
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppertsberg	12,—
Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saarheimatmuseums	5,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Fox	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	7,50
Saarlalender 1930 (die bisher erschienenen Jahrgänge können nachgeliefert werden)	1,80
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarlieberbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Nettet das Saarland, von Stegemann	0,50
The League of Nations and the Saar, von Harold G. Billard	1,—
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preussischen Landtag	0,50
Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von D. Andres	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von D. Andres	4,—
Die Saarfrage, von D. Andres	1,50
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,—
Das Saarnapppschäftsgeles, von M. Karius	1,—
Frankreichs Fundamentalirtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Führer durch Saarbrücken	unentgeltl.
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929	4,—
Sondernummer der Rheinischen Heimatblätter, März 1929	2,—
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anlage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.

	RM.
Sondernummer der Zeitschrift Technik und Kultur über das Saargebiet	unentgeltl.
Frankreich und das Saargebiet, eine Denkschrift der französischen Liga f. Menschenrechte und ihr Echo	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes, von Dr. Grothen	3,—
Der Kampf um die deutsche Saar, v. Dr. Cartellieri	unentg.
Das Saargebiet unter internationaler Verwaltung	unentg.
Lebensfragen der Saarwirtschaft	unentgeltl.
Saargebiet, von Dr. H. Wehberg	0,60
Beschreibung eines Saar-Steinkohlenbergwerkes nebst zugehöriger Zeichnung, von Th. Kuhn	1,50
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die französ. Domanialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Karte des Saargebietes	unentgeltl.
Saarwochenkalender 1930	2,50
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Saargebiet, deutsche Flugchriften	unentgeltl.
The Region of the Saar	unentgeltl.
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Wenische Ansichtspostkartenserie „Unser Saarland“, 60 Karten	6,—

Als Vortragsmaterial drei fertig ausgearbeitete Vorträge:
a) Deutsches Land an der Saar, von R. Bosselt . unentgeltl.
b) Das deutsche Saargebiet, von D. Andres . unentgeltl.
c) Freiheit für die Saar, von D. Bid . unentgeltl.
Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund“ mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder“ zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anlässlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saarfreund“ enthalten außerdem hochbedeutende, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund“-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der

Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 94

hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften
und
vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!